

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 54 (1947)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telefon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—.
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Bemerkungen zum Scheitern der Wirtschaftsverhandlungen mit Schweden — Die Textilindustrie im Ausfuhrprogramm der britischen Regierung — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Mischgeweben — Margenvergütungen für den Textildetailhandel — Ausfuhr nach Dänemark — Ausfuhr nach Argentinien — Ausfuhr nach Australien — Französisch-schweizerisches Wirtschaftsabkommen — Chile. Einfuhrverbote und Devisenvorschriften — Kolumbien. Einfuhrbeschränkungen und Devisenkontrolle — Ausfuhr nach Paraguay — Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten Mailand und Lyon — Dänemark. Kapitalanlagen der Textilindustrie — Eine dänische Färberschule — Deutschland. Hochbetrieb der sächsischen Textilindustrie — Großbritannien. Zunehmende Rayongarnfabrikation — Oesterreich. Hemmungen der Wollindustrie — Schweden. Kapitalanlagen der Textilindustrie — Tschechoslowakei. Die Lage in der Textilindustrie — Internationale Seidenkongresse — Belebung des italienischen Seidenmarktes — Lob der Seide — Der Seidenbau im Balkan — Erweiterung der Textilrohstoffbasis der Sowjetunion — Japans Seidenausfuhr — Lüftungstechnisches aus den USA — Der Webermeister — Mitteilungen des VSM-Normalienbureau, TK 24 Textilmaschinen — Entnebelung von Schwadenbetrieben in Normalbauten und Spezialbauten — Neue Farbstoffe und Musterkarten CIBA Basel — Marktbericht Lyon — Webschule Wattwil — Die Entwicklung an der Textilingenieurschule in Wuppertal — Waschtechnische Forschung in Schweden — 150 Jahre Rieter, 1795–1945 — Die Fiera Svizzera di Lugano — Schweizerwoche in Sicht — Zentralstelle für das Schweizer Ursprungszeichen — V.e. S.Z. u. A. d. S. Mitgliederchronik. Alfred Fischer †, Fritz Locher † — Die Textilfachschule Zürich — Vortrag über Konstruktionsmethoden im Webstuhlbau — Monatszusammenkunft — Stellenvermittlungsdienst — Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil.

Bemerkungen zum Scheitern der Wirtschaftsverhandlungen mit Schweden

F.H. Die einschneidenden handels- und devisenpolitischen Maßnahmen, welche die schwedische Regierung zum Schutze der Valutareserve des Landes zu ergreifen sich verpflichtet fühlte, haben in der Textilindustrie großes Aufsehen und tiefe Enttäuschung hervorgerufen. Den Vorgängen in Schweden wird von unserer Industrie nicht zuletzt große Beachtung geschenkt, weil der neue Kurs der schwedischen Handelspolitik auf die Ausfuhr unserer Produkte recht spürbare Rückwirkungen haben muß. Die Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben nach Schweden erreichte z.B. im Jahre 1946 die ansehnliche Summe von 48,5 Millionen Fr., eine Ziffer, die eindrucklich Zeugnis ablegt von der Abhängigkeit unseres Exportes nach Schweden, was auch noch daraus hervorgeht, daß mehr als ein Viertel unseres Gesamtexportes für den schwedischen Markt bestimmt war.

In der Presse ist eingehend dargelegt worden, weshalb sich Schweden zu einer drastischen Einfuhrbeschränkung veranlaßt fühlte. An dieser Stelle ist deshalb nicht mehr darauf zurückzukommen. Immerhin scheint uns die Feststellung noch wichtig zu sein, daß Schweden ein ebenso deutliches wie beklemmendes Beispiel darstellt, wohin es führt, wenn das Wirtschaftsleben staatskontrolliert und damit auch in hohem Maße bürokratisiert wird. Wirkliche Fachkenntnis wird beiseite geschoben und die Führung von Handel und Wirtschaft liegt nicht in Händen von Männern des praktischen Lebens, sondern in denjenigen von theoretisch ausgebildeten Akademikern, die niemals mit dem lebendigen Wirtschaftsleben Kontakt hatten und

für die daher nicht praktische Erfahrungen, sondern politische Doktrinen maßgebend sind.

Wenn die schweizerischen Wirtschaftsführer aus dem Beispiel Schwedens gelernt haben, daß mit der berühmten staatlichen Lenkung noch lange nicht das Paradies auf Erden erreicht wird, so ist schon viel gewonnen.

Die schweizerisch-schwedischen Unterhandlungen über ein neues Kontingentsabkommen, die in Bern und Kopenhagen geführt wurden, sind vor allem deshalb gescheitert, weil Schweden an seinem einschneidenden Sparplan festzuhalten wünschte, der u.a. vorsieht, für Textilien bis Ende 1948 überhaupt keine Einfuhrlizenzen mehr zu erteilen. Die schweizerische Delegation konnte diesem Ansinnen nicht entsprechen, sondern verlangte ihrerseits, daß für Waren mit schweizerischen Auszahlungsbewilligungen schwedischerseits Lizenzen verabfolgt werden sollten.

Ein vertragsloser Zustand ist immer unerfreulich, umso mehr, wenn es sich um zwei Länder handelt, die einen ganz beträchtlichen Warenaustausch pflegen und seit längerer Zeit recht freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Daß die Vertragsverhandlungen ergebnislos verliefen, ist nach dem Gesagten nicht verwunderlich, auch wenn man bedenkt, daß Schweden an der Einfuhr aus devisenstarken Ländern — wie der Schweiz — vorläufig überhaupt kein Interesse hat. Der heute vertragslose Zustand erlaubt nun Schweden, den Export nach der Schweiz in vollem Umfange aufrecht zu erhalten, ohne eine Verpflichtung bezüglich der Einfuhr schweizerischer Ware zu übernehmen.

Diese groteske Situation kann wohl auf die Dauer nicht aufrecht erhalten bleiben. Es wäre doch kaum angängig, die Einfuhr schwedischer Waren unbeschränkt zuzulassen, ohne sie von angemessenen schwedischen Gegenleistungen abhängig zu machen. Eine etwas positivere Sprache in dieser Hinsicht anlässlich der kommenden Verhandlungen im November dürfte wohl nichts schaden.

Die bisherigen Besprechungen haben ganz deutlich gezeigt, daß Schweden an gewissen schweizerischen Artikeln nach wie vor ein großes Interesse zeigt und dafür auch im Rahmen des Sparplanes teilweise noch unbeschränkt schwedische Einfuhrlizenzen erteilt werden. Der Vorort des Schweiz. Handels- und Industrievereins schrieb denn auch in einem kürzlich erschienenen Rundschreiben, das den interessierten Firmen von den Berufsverbänden zugestellt wurde, daß nicht damit gerechnet werden könne, daß jede schwedische Einfuhrlizenz-Bewilligung auch zu einer schweizerischen Auszahlungs- und Ausfuhrbewilligung für die betreffende Ware führe. So unerfreulich dies für einzelne Exporteure sein wird, so werden doch die schweizerischen Behörden nicht darum herumkommen, die Ausfuhr bestimmter Waren aus allgemein handelspolitischen Ueberlegungen solange zu verhindern, als Schweden nicht zu einer ausgeglicheneren Lösung Hand bietet.

Es ist nur zu hoffen, daß es nicht bei dieser mehr oder weniger programmatischen Äußerung des Vorortes bleibt, sondern daß wirklich mit Konsequenz und Rigorosität die Ausfuhr gewisser Artikel nach Schweden unterbunden wird. Es handelt sich ja dabei um Produkte, die nicht nur in Schweden, sondern überall gesucht werden und deren Export nach dem genannten Land nicht lebensnotwendig ist, wie für die Erzeugnisse der Textilindustrie.

Es würde deshalb die beteiligten Kreise vor allem interessieren, welche Waren die zuständigen schweizerischen Behörden nicht mehr in bisherigem Umfang zur Ausfuhr zulassen wollen, um beruhigt zu sein, daß zur Verteidigung der Interessen der Textilindustrie alle „Waffen“ eingesetzt wurden. Wir sind uns dabei bewußt, daß diese Eingriffe nur da möglich sind, wo noch keine schweizerischen Auszahlungsbewilligungen vorliegen, was an und für sich nur eine sehr begrenzte Interventionsmöglichkeit bietet.

Die Schweiz beantragte anlässlich der gescheiterten Verhandlungen im schwedischen Devisen-Zuteilungsprogramm deswegen eine Sonderstellung, weil sie schon im Herbst 1946 einen Ausfuhrplan für Schweden aufstellte, mit dem Ziel, die Goldübernahme einzuschränken und den festgesetzten Rahmen von damals 240 Millionen Fr. nicht zu überschreiten. Der Vorort schreibt in diesem Zusammenhang im bereits erwähnten Rundschreiben:

„Wären auch andere Länder mit harter Währung, namentlich die USA, damals gleich vorgegangen, so befände sich Schweden in einer wesentlich vorteilhafteren Lage als heute. Wurde damals die von der Schweizerischen Nationalbank geübte Zurückhaltung in der Goldübernahme von den schweizerischen Exportkreisen als ein Hemmschuh bezeichnet und von der Schwedischen Reichsbank geradezu als Unfreundlichkeit empfunden, so stellt sich das Bild heute in einem ganz anderen Lichte dar.“

Da nun eben Amerika die von der Schweiz eingeführte Einschränkung der Ausfuhr nach Schweden nicht programmgemäß übernahm, sondern frisch-fröhlich weiterexportierte und mithalf, den Devisenbestand Schwedens innerhalb kurzer Zeit sehr stark zu verringern, hat sich die von der Schweiz getroffene Maßnahme als einen einseitigen Eingriff in die schweizerischen Exportbelange ergeben, dessen Wirkung (Schonung der schwedischen Devisenbilanz) aus den geschilderten Gründen ausblieb. Auch die Begründung, die Nationalbank könne von der

Schwedischen Reichsbank nicht in unbeschränktem Maße Gold zur Deckung des zunehmenden schwedischen Handelsbilanz-Defizites entgegennehmen, erscheint im Lichte der seitherigen Erfahrungen recht problematisch. Schon im Herbst 1946 bedurfte es keiner besondern prophetischen Begabung, um zu erkennen, daß für die Textilindustrie das Ende der Konjunktur im Absatz nach Schweden herannahte. Es ist deshalb recht fraglich, ob es zweckmäßig war, die Blütezeit des schwedischen Geschäftes durch schweizerische Kontingentsmaßnahmen um einige Monate abzukürzen.

Die Diskussion um den schwedisch-schweizerischen Handelsvertrag gibt noch zu einer andern Ueberlegung Anlaß, die u. E. mit aller Deutlichkeit zeigt, daß sich einseitig ergriffene Maßnahmen gegenüber bestimmten Ländern bei Verhandlungen mit andern Partnern unangenehm auswirken.

Die schweizerischen Exporteure haben für namhafte Summen Aufträge in Arbeit, die mangels schwedischer Einfuhrlizenzen zu scharfen privatrechtlichen Auseinandersetzungen mit der schwedischen Kundschaft führen. Um diese zu vermeiden, legte die schweizerische Delegation der schwedischen nahe, alle von der Schweiz verabfolgten Auszahlungsbewilligungen durch schwedische Einfuhrlizenzen zu honorieren.

Erinnern wir uns in diesem Zusammenhang einen Augenblick an die Situation, die sich für die schweizerischen Exporteure bei Inkrafttreten der Kontingentierung der Ausfuhr nach Belgien/Luxemburg und dem Sterlinggebiet ergab, als Hunderte von gutgläubig und rechtsgültig abgeschlossene Aufträge mangels schweizerischer Ausfuhrkontingente annulliert werden mußten. Damals stellten sich die schweizerischen Behörden — wie heute die schwedischen — auf den Standpunkt, die Beschränkungen seien aus Gründen höherer Gewalt notwendig und gestatteten nicht, auf wohlverworbene Rechte Rücksicht zu nehmen. Der schwedische Partner äußerte sich nicht viel anders und, wenn heute die schweizerische Delegation verlangt, daß die bereits abgeschlossenen Kontrakte noch durch die Erteilung von schwedischen Einfuhrlizenzen abgewickelt werden sollen, so kommt uns unwillkürlich das Sprichwort in den Sinn: „Was dem einen recht ist, ist dem andern billig!“

Wir gehen kaum fehl in der Annahme, daß Schwedens Bemühungen in den vorgesehenen Verhandlungen im Monat November darauf abzielen, von unsern Behörden die formelle Zustimmung zu erhalten, die schwedische Importpolitik nach den Grundsätzen des Sparplanes (sofern dieser im gegebenen Zeitpunkt nicht überholt ist!) ausrichten zu dürfen. Ueber die Folgen einer solchen Konzession können aber kaum Zweifel bestehen. Unsere Liefermöglichkeiten dürfen nicht allein vom guten Willen der schwedischen Behörden abhängig sein. Es ist deshalb nur zu hoffen, daß die schweizerische Delegation mit aller Zähigkeit an ihren Richtlinien festhält und auch nicht davor zurückschreckt, die „scharfen Zähne“ zu zeigen.

Die schweizerische Textilindustrie darf es sich nicht bieten lassen, daß ihr hauptsächlichster Markt verloren geht, daß aber gleichzeitig andere Industrien nach wie vor ihre Exporte nach Schweden tätigen und auch die Einfuhr aus Schweden in unbeschränktem Ausmaß möglich ist. Es gilt nun, eine Solidaritätsaktion zu vollbringen, die nicht allein im Interesse der Textilindustrie liegt, sondern auch von größter Bedeutung für unsere gesamte Volkswirtschaft ist.

Nachtrag: Die Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements hat soeben eine Weisung erlassen, gemäß welcher die Ausfuhr gewisser Waren nach Schweden eingeschränkt und somit den Interessen der Textilindustrie teilweise entsprochen wird.

Die Textilindustrie im Ausfuhrprogramm der britischen Regierung

Am 12. September legte Sir Stafford Cripps, der Präsident des Board of Trade (Handelsminister) den Vertretern der Industrie (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) das neue Ausfuhrprogramm dar, das die Regierung entwickelte, um der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr zu werden, welche Großbritannien seit einigen Monaten bedrücken.

Das Leitmotiv ist Steigerung der Ausfuhr um jeden Preis. Sir Stafford Cripps erklärte den 2000 Delegierten, daß die erstrebte Steigerung des Ausfuhrwertes im Ausmaße von £ 31 000 000 im Monat (rund 537 850 000 Schw.-Fr.) unter Zugrundelegung der bestehenden Preislage eine mengenmäßige Ausfuhr bis Ende März 1948 von 140% der 1938 erreichten Menge bedeuten müßte. Bis Ende 1948 müßte der mengenmäßige Export 160% (verglichen mit 1938) betragen.

Im Rahmen seiner detaillierten Ausführungen räumte Sir Stafford Cripps der Textilindustrie des Landes in Anbetracht ihrer überragenden Wichtigkeit eine ganz besondere Stellung ein, und wies ihr in den kommenden Anstrengungen zur Hebung des Exportes eine besondere Aufgabe zu. Sir Stafford Cripps unterstrich, daß die Textilindustrie als erste Maßnahme ihren Ausfuhrwert auf £ 275 000 000 im Jahr (4 771 250 000 Schw.-Fr.) hinaufschrauben müßte, um ihn Ende 1948 auf £ 350 000 000 (6 072 500 000 Schw.-Fr.) zu erhöhen. Was über diese Ausfuhrwerte noch übrig bliebe, könnte zur Versorgung des Inlandmarktes dienen. Sir Stafford Cripps gab zu, daß die heimische Versorgung unter solchen Umständen stark in Mitleidenschaft gezogen werden würde, mit andern Worten, daß der Versorgungsstandard im Lande noch weiter reduziert werden müßte. Der gebieterische Zwang der wirtschaftlichen Not erheischte jedoch auch dieses Opfer.

Das Ausfuhrprogramm der Regierung umfaßt 23 Industriegruppen mit 153 verschiedenen Produktionszweigen. Aus diesem Ausfuhrprogramm seien im Nachfolgenden die Daten wiedergegeben, die sich auf die Textil- und Konfektionsindustrie beziehen.

Das Ausfuhrprogramm für 1948 weist monatliche Werte auf. Eine erklärende Fußnote im Programm weist auf die Notwendigkeit hin, eine konstante Preislage anzunehmen, um die Veränderungen im Ausfuhrvolumen feststellen zu können. Das zu diesem Zwecke ausgewählte Preisniveau ist jenes vom vierten Quartal 1946. Da die Preise im Monat durchschnittlich um etwas mehr als ein Prozent steigen, wird der tatsächliche Wert der Exporte, die nötig sind um die Planziffern zu erreichen, bedeutend höher sein als dies durch die Daten ausgedrückt wird. Diese müßten daher als ein Index der relativen Ausfuhrmengen, unter Zugrundelegung der im letzten Quartal 1946 bestanden Preise, erachtet werden.

Monatliche Ausfuhrwerte

	Ziel		In Prozent	
	Mitte 1948	Ende 1948	Mitte 1948	Ende 1948
	Millionen Sterling			
Baumwollindustrie	7,5	9,1	56%	69%
Woll- und Kammgarnindustrie	7,0	8,7	146%	182%
Rayon- und Seidenindustrie	2,8	3,8	180%	245%
Andere Textilzweige	2,5	2,7	98%	106%
Bekleidungsindustrie	3,1	3,8	167%	205%
Zusammen	22,9	28,1	—	—

Vier Tage nach der Entfaltung seines Exportprogramms hielt Sir Stafford Cripps in Manchester, dem Zentrum der britischen Baumwollindustrie, eine Rede an Delegierte von Arbeitgebern und Arbeitnehmern dieses Industriezweiges. Daß sich der Präsident des Board of Trade gerade diesen Sektor der industriellen Struktur des Landes aussuchte, um mit seinen zusätzlichen Darlegungen aufzuwarten, unterstreicht in bedeutungsvoller Weise die überaus große Wichtigkeit dieses Industriezweiges im Wirtschaftsleben des Landes. Sir Stafford Cripps hob die Notwendigkeit einer besseren Ausnutzung der Arbeitskräfte und der maschinellen Einrichtungen hervor, und ermahnte die Arbeiter länger zu arbeiten, „durch eine Zeitlang hindurch zum mindesten“. Der Minister wies u. a. auf die Auswirkungen hin, die die Leistung dieses Industriezweiges auf die heimische Versorgung haben könnte. Eine gleichbleibende Produktion mit gleichzeitig erhöhter Ausfuhr, so unterstrich er, würde eine sofortige Reduktion des Garnverbrauches um 15% auf dem Inlandmarkt hervorrufen. Sechs Monate später würde dieser Rückgang, unter den gleichen Voraussetzungen, bereits 25% betragen. Sollte dann entschieden werden, daß diese Reduktionen hauptsächlich zu Lasten der Versorgung in der Bekleidung, und im allgemeinen, im Haushalt gehen müßten, würde sich für diese Artikel daraus eine Reduktion um nahezu 50% unter dem gegenwärtigen, bereits jetzt völlig unzulänglichen Niveau ergeben. Daraus folgt, nach den Worten des Ministers, die Notwendigkeit, die Produktion sofort um 10% über das im zweiten Vierteljahr 1947 erreichte Quantum zu erhöhen. In sechs Monaten müßte diese Zunahme 20% betragen. Nur unter diesen Voraussetzungen ließe sich das Ausfuhrprogramm verwirklichen, bei gleichzeitiger Beibehaltung des gegenwärtigen Versorgungsniveaus im Inlandmarkt.

Die unerläßliche Bedingung für die vorgesehene starke Zunahme der Produktion und Ausfuhr ist die klaglose Versorgung der Industrie mit Kohle. Die Zusage Sir Stafford Cripps', in dieser Hinsicht sein Möglichstes zu tun, wurde von den Anwesenden nicht als eine unbedingte Garantie gewertet. Weniger Kopfzerbrechen macht im gegenwärtigen Augenblick die Versorgung mit Rohbaumwolle. Immerhin ermahnte Sir Stafford Cripps die Industrie, alle Typen von Baumwolle zu verwenden, um die Einfuhr von Spezialtypen soviel als möglich zu reduzieren zu können.

Was die Arbeitskräfte anbelangt, hob Sir Stafford Cripps drei Faktoren hervor: numerische Zunahme der Arbeiterschaft, die Zuweisung von Arbeitern an Schlüsselstellungen sowie die Zuweisung von Arbeitern an bestimmte Fabriken. Was die Schlüsselstellungen betrifft, müßte ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet werden, daß sie niemals verwaist blieben, da von ihnen der geordnete Gang des Arbeitsprozesses abhinge. Bei der Zuweisung von Arbeitergruppen an bestimmte, ihnen besser entsprechende Fabriken, hätte sich in einigen Fällen eine Zunahme der Leistungsfähigkeit innerhalb der gleichen Gruppe bis über 50% ergeben.

Die Vertreter sowohl der Industriellen als auch der Arbeiter sagten dem Minister ihre vollste Unterstützung für die Verwirklichung seines Produktions- und Ausfuhrprogramms zu.

-G. B.-

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Acht Monate		Januar/August	
	1		1946	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:	27 555	130 590	38 433	170 534
Einfuhr:	7 269	23 470	4 034	11 598

Der im Monat Juli eingetretene starke Rückschlag in der Ausfuhr hat sich im Monat August noch vergrößert und man muß weit zurückgreifen, um eine monatliche Ausfuhrziffer von nur noch 9,7 Millionen Fr. anzutreffen; ein Vergleich mit dem Monat August des Vorjahres endlich, der eine Ausfuhr im Wert von nicht weniger als 23,2 Millionen Fr. aufwies, zeigt in drastischer

Weise, in welchem Maße die Konjunktur für die Seiden- und Kunstseidenindustrie umgeschlagen hat. Die Lage wird aber auch dadurch gekennzeichnet, daß mehr als die Hälfte der Gesamtausfuhr auf nur vier Länder entfällt, von denen wiederum nur das eine, nämlich Belgien, das schweizerische Erzeugnis vorläufig in ausgiebigem Maße beziehen kann. Diese Wahrnehmung läßt die Zukunft als wenig hoffnungsvoll erscheinen, denn die andern Absatzgebiete bieten nur geringe Ersatzmöglichkeiten. Da auch der schweizerische Markt große Zurückhaltung übt, so sind die sogenannten guten Jahre wohl für längere Zeit vorbei! Die schweizerische Seidenindustrie war aber stets konjunkturrempfindlich und hat sich bisher auch von schweren Rückschlägen immer wieder erholt. Sie hat ihre Leistungsfähigkeit während des Krieges nicht eingebüßt und ist infolgedessen in der Lage, alle sich noch bietenden Verkaufsmöglichkeiten auszunützen, unter der Bedingung allerdings, daß sich ihre Verkaufspreise denjenigen der ausländischen Industrie anpassen. Bis auf weiteres muß allerdings mit einer weiteren Schrumpfung des Umsatzes gerechnet werden.

Werden die acht Monate Januar/August zusammengefaßt, so steht Schweden mit 29,7 Millionen als Käufer immer noch weitaus an der Spitze; es folgen Argentinien mit 15,6, Belgien mit 15,4 und die Südafrikanische Union mit 9,9 Millionen Franken. Während der Absatz nach drei der genannten Länder wohl weiter abnehmen wird, zeigt Belgien vorläufig eine noch steigende Aufnahmefähigkeit. Bedenklich dagegen ist der Rückschlag bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreich. Das neue schweizerisch-französische Wirtschaftsabkommen läßt leider keine nennenswerte Ausfuhr aus der Schweiz zu, trotzdem die französische Nachfrage, insbesondere nach Krawattenstoffen, aber auch nach Nouveautégeweben, groß ist. Die Ausfuhrmöglichkeiten auch nach den südamerikanischen Staaten verschlechtern sich immer mehr, während nunmehr die Tschechoslowakei gewisse Verkaufsmöglichkeiten bietet. Es ist klar, daß unter solchen Umständen die von den schweizerischen Behörden aus Gründen der Landesversorgung angeordnete Ausfuhrbeschränkung von kunstseidenen Geweben fallen gelassen worden ist und auch die Sondervorschriften für die Ausfuhr kunstseidener Futterstoffe nicht mehr zur Anwendung kommen.

Was die Zusammensetzung der Ausfuhr nach Gewebarten anbetrifft, so ist hervorzuheben, daß allein reinseidene Gewebe in den ersten acht Monaten 1947, dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gegenüber, größere Mengen und Werte aufweisen, während kunstseidene und Zellwollgewebe starke Rückschläge zeigen. Der Menge nach sind kunstseidene und mit Kunstseide gemischte Gewebe mit 47% und Zellwollgewebe mit 48% an der Gesamtausfuhrmenge beteiligt. Seidene und mit Seide gemischte Gewebe machen 13% des Gesamtwertes der Ausfuhr Januar/August aus.

Die Einfuhr seidener, kunstseidener und Zellwollgewebe ist im August, den Vormonaten gegenüber, zwar etwas zurückgegangen, beläuft sich aber immer noch auf 736 q im Wert von 2,3 Millionen Franken. Die im Verhältnis zu der Einwohnerzahl außerordentlich starke Einfuhr ausländischer Ware müßte zu den größten Bedenken Anlaß geben, wenn es sich dabei nicht bei einem beträchtlichen Teil um Rohgewebe handeln würde, die nach der in der Schweiz erfolgten Veredlung das Land wieder verlassen. Auf den schweizerischen Verbrauch entfällt aber immer noch eine sehr große Menge, was für die anhaltend große Aufnahmefähigkeit der einheimischen Kundschaft spricht. Die größten Posten ausländischer Ware liefert Italien, wobei es sich im wesentlichen um Rohgewebe handelt. Bedeutende Mengen sind auch aus Deutschland im sog. Umarbeitungsverkehr in die Schweiz gelangt. Frankreich endlich liefert hochwertige Gewebe.

Margenverfügungen für den Textildetailhandel. Die Eidg. Preiskontroll-Stelle hat am 21. August für den

Textildetailhandel neue Preis- und Margenvorschriften erlassen, die am 1. September 1947 in Kraft getreten sind; diese sind im Schweizerischen Handelsamtsblatt veröffentlicht worden. Da im Fall von Zuwiderhandlungen gegen Preis- und Margenvorschriften der Einwand von Unkenntnis der geltenden Bestimmungen nicht anerkannt wird, so macht die Behörde ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sich die in Frage kommenden Firmen die betreffenden Verfügungen unverzüglich beschaffen müssen.

Ausfuhr nach Dänemark. Die Ende September in Kopenhagen geführten Verhandlungen haben zum Abschluß eines Zusatzabkommens zum Wirtschaftsvertrag mit Dänemark für die letzten vier Monate des laufenden Jahres geführt. Für Textilerzeugnisse ist ein Zusatzkontingent festgesetzt worden, dessen Verwaltung in Dänemark liegt. Die an der Ausfuhr nach Dänemark beteiligten Firmen sind durch ihre Verbände über die Einzelheiten unterrichtet worden.

Ausfuhr nach Argentinien. Ueber die Zahlungen in USA-Dollars und den Warenverkehr mit Argentinien hat die Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschafts-Departements am 1. September 1947 eine Verfügung erlassen, die im wesentlichen bestimmt, daß Dollartransfer-Zertifikate in Zukunft wegfallen. Soweit dieses Schriftstück als Beweis für den schweizerischen Ursprung der Ware diente, wird es durch ein mit der Ursprungserklärung versehenes Fakturadoppel ersetzt. Der Zahlungsverkehr mit Argentinien wird ferner nicht mehr ausschließlich über die Schweizerische Nationalbank abgewickelt, sondern es sind nunmehr eine Reihe anderer schweizerischer Banken zur Erledigung dieses Verkehrs mit ermächtigt worden. Für die nähere Bestimmungen sei auf die Veröffentlichung der Handelsabteilung im Schweizerischen Handelsamtsblatt vom 3. September 1947 verwiesen.

Ausfuhr nach Australien. Die Einfuhr von Geweben jeder Art nach Australien ist zurzeit gesperrt, wobei es sich anscheinend vor allem darum handelt, die übergroße Einfuhr nordamerikanischer Textilwaren einzudämmen. Eine Sonderbehandlung der schweizerischen Erzeugnisse wäre unter solchen Umständen nicht denkbar, doch verlautet, daß es sich bei diesen Anordnungen um vorübergehende Maßnahmen handle.

Französisch-schweizerisches Wirtschaftsabkommen. Im Wirtschaftsabkommen vom 29. Juli 1947, das den gegenseitigen Warenaustausch für 15 Monate regelt, ist für die Ausfuhr von Geweben aus der Schweiz nach Frankreich ein Gesamtkontingent von 4 Millionen Fr. vorgesehen. Ein Posten ist für Krawattenstoffe ausgeschieden; der größte Teil entfällt auf Hemden-, Futter- und Wäschestoffe, während Kleiderstoffe erst in dritter Linie kommen. Für die Ausfuhr nach den französischen Ueberseegebieten ist ebenfalls ein Sonderkontingent festgesetzt worden.

Frankreich hat sich eine bedeutende Summe für die Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben und Tüchern nach der Schweiz gesichert; diese ist viel größer als das für die schweizerischen Erzeugnisse zugewilligte französische Einfuhrkontingent, wird jedoch damit begründet, daß Frankreich die seinerzeit von der Schweiz bewilligten großen Kredite nur durch die Lieferung von Waren zurückzahlen könne.

Chile — Einfuhrverbote und Devisenvorschriften. Gemäß einem Dekret vom 11. August 1947 sind für Chile bis zum 31. Dezember 1947 keine Einfuhrbewilligungen mehr erhältlich für Seidengewebe aller Art, für Leinengewebe, Spitzen, Konfektion, Textilwaren für den Haushalt und andere Erzeugnisse. Chilenische Einfuhrbewilligungen, die eine Gültigkeitsdauer bis Ende 1947 besitzen und bis zu diesem Zeitpunkt nicht ausgenützt sind, verlieren alsdann ihre Gültigkeit; es empfiehlt sich infolgedessen eine Deckung durch Akkreditiv zu verlangen.

Kolumbien — Einfuhrbeschränkungen und Devisenkontrolle. Mit Wirkung ab 1. August 1947 (Resolution Nr. 173) sind drei neue Arten von kolumbianischen Einfuhr-lizenzen geschaffen worden, wobei die erste eine abgestufte Bezahlung der ausländischen Ware im Zeitraum von 32 Monaten, die zweite eine Bezahlung innerhalb unbestimmter Frist und die dritte überhaupt keinen Anspruch auf Devisenzahlung vorsieht. Den kolumbianischen Einfuhrfirmen werden Kontingente zugewiesen, die

nach Maßgabe der in den Jahren 1944, 1945 und 1946 getätigten Einfuhren festgesetzt werden; dabei wird auch auf die Bedeutung des Unternehmens Rücksicht genommen.

Ausfuhr nach Paraguay. Die Bank von Paraguay hat mit Verfügung vom 25. August 1947 die Einfuhr in drei Kategorien eingeteilt. Die Textilwaren fallen in die dritte Kategorie, für deren Begleichung Devisen nur zu freien Kursen erworben werden können; diese waren vor ungefähr drei Monaten 10% höher als der amtliche Kurs.

Industrielle Nachrichten

Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten Mailand und Lyon:

	Juli kg	August kg
Mailand	196 720	114 170
Lyon	15 255	9 397

Dänemark — Kapitalanlagen der Textilindustrie. Das dänische statistische Departement hat eine Untersuchung über die Kapitalinvestitionen der Textilindustrie in den Jahren 1945/47 vorgenommen. Diese verteilen sich wie folgt in 1000 Kr.: 1. Industriegebäude, 2. andere Industrieanlagen, 3. Maschinen und Apparate, a) dänische, b) ausländische, 4. Wohnungen für Arbeiter und Beamte.

	1.	2.	a)	b)	4.
1945	3381	686	5146	2513	714
1946	5794	856	7192	3928	948
1947	15348	1586	4734	14337	879

Eine dänische Färberschule. Im August wurde die von dem Färbergewerbe in Zusammenarbeit mit dem Textilfabrikantenverein und dem Technologischen Institut in Kopenhagen errichtete Färberschule und Versuchsstation eröffnet. Die neue Institution bezweckt die Unterrichts-, Konsultations- und Versuchsarbeiten auszuführen und zu entwickeln.

Deutschland — Hochbetrieb der sächsischen Textilindustrie. rp. Das Land Sachsen besitzt die leistungsfähigste Textilindustrie Deutschlands. Seit die Sowjetunion die sächsischen Spinnereien mit Rohstoffen, insbesondere Baumwolle, versorgt, reicht die Kapazität zur Befriedigung des Garnbedarfes der Webereien nicht mehr aus. Nach Ausschöpfung aller Produktionsmöglichkeiten wurden bereits im Vorjahr mit Bayern Verhandlungen aufgenommen, um deren Spindeln in die Produktion mit einzuschalten. Seitdem arbeiten die 106 sächsischen Spinnereien in zwei bis drei Schichten und die Errichtung neuer Produktionsstätten zeigt eine weitere Ausdehnung der sächsischen Textilindustrie an, um die „laufende Produktion“ zu erhöhen. Bei einer Beschäftigungszahl von 115 000 Personen betrug der Wert der erzeugten Textilwaren bereits im 3. Quartal 1946 über 483 Millionen RM. Nach dem Stand vom 28. Februar 1947 sind von den fast 170 000 Heimarbeitern der Ostzone, darunter über 162 000 Frauen, fast 50% in der Textilindustrie beschäftigt, und zwar 82 000 Personen; davon sind allein in der sächsischen Textilindustrie über 60 000 Heimarbeiter eingeschaltet (73,9%). Um den laufenden starken Bedarf an Fachkräften zu befriedigen, wurden auch die umgesiedelten Textilarbeiter aus der Tschechoslowakei weitgehend eingegliedert, wobei nordböhmische Textilarbeiter, die bereits in anderen Ländern der Ostzone angesiedelt waren, erneut nach Sachsen umgesiedelt wurden, ohne daß aber damit der große Facharbeitermangel behoben werden konnte.

Die durch den sächsischen Volksentscheid „landeseigen“ gemachten 1002 Betriebe wurden branchenweise in Industriegruppen zusammengefaßt. Diese Industrieverwaltung-

gen werden durch Direktoriums von je einem kaufmännischen, technischen und Personaldirektor geleitet. Die Industrieverwaltung „Spinnerei“ im Kreis Chemnitz, der 19 große landeseigen gemachte Betriebe unterstehen, hat ihren Sitz in Glauchau. Ihre Aufgaben sind die Sicherung der Produktion, die Gesamtplanung des Maschinen- und Rohstoffausgleiches, wie der einheitlichen kaufmännischen und technischen Leitung. Erzielt wurden in den landeseigenen Spinnereien, dem Engpaß der sächsischen Textilindustrie, bisher eine teilweise über 100prozentige Produktionssteigerung und eine Vermehrung der Belegschaft um über 90%.

In der alten Leinenweberei Chemnitz rauchen trotz der starken Kriegszerstörungen die Schloten der Textilfabriken wieder und zeigen auch hier, daß fleißig gearbeitet wird. Die Zellstoff- und Kunstseidenindustrie sowie die UdSSR liefern das nötige Rohmaterial. Im 2. Quartal 1947 lieferten die fünf bedeutendsten Chemnitzer Strumpffabriken 300 000 Paar Frauen-, Männer- und Kinderstrümpfe für den Export. Da indes die Produktion dieser deutschen Strumpfmetropole, die Strümpfe und Trikotagen, auf dem Schwarzen Markt einen begehrten Hauptartikel bilden, untersuchen an allen Chemnitzer Ausfallstraßen Polizeiposten die ausfahrenden Lastautos zu jeder Tageszeit. Zumeist stammen die Schieberwaren weniger aus der laufenden Produktion, als aus gehorteten Lagerbeständen. Es ist auch nicht in Ordnung, wenn Strumpfunternehmer jedem Belegschaftsmitglied fünf Paar Strümpfe auf einmal überlassen, die dann auf den merkwürdigsten Wegen in die anderen Zonen gelangen.

Die vor dem Krieg auf dem Weltmarkt im Textilmaschinenexport führende Chemnitzer Maschinenindustrie hat durch den Krieg ebenfalls großen Schaden erlitten. Während der Leipziger Frühjahrsmesse 1947 brachte das Ausland den Ständen der Chemnitzer Maschinenindustrie bereits wieder starkes Interesse entgegen. Da viele Werkzeugmaschinen überlastet sind und deshalb langwieriger Reparaturen bedürfen, ist der Neubau von Spezialmaschinen dringend erforderlich. Trotzdem bietet der Bau von Textilmaschinen unter Ausnutzung der vorhandenen Kapazität große Möglichkeiten, zumal die Nachkriegsentwicklung im großen und ganzen nicht ungünstig verläuft. In der Textilmaschinenchau der Leipziger Technischen Messe interessierten leistungsfähige Verarbeitungsmaschinen, die auch konstruktiv die Besonderheiten der Kunstseide und Zellwolle berücksichtigen, wie Maschinen der Spinnerei, Weberei, Wirkerei und Veredlung. Unter anderen auch Webkettenknüpfmaschinen, die weitgehend der Forderung der Leistungssteigerung und Kostensenkung entsprechen, mit einer Kapazität von 18 000 Knoten in der Stunde, ferner Fadenkreuzeinlesemaschinen, die in der Stunde 12- bis 16 000 Kettfäden einlesen, Bandmesserzuschneidemaschinen, Mustereffekt-Zwirnmaschinen für die Tuchmacherei und Strickmaschinenbranche, usw., die den fortschreitenden Neuaufbau der Textilmaschinenindustrie zu beweisen vermögen. Neben den Chemnitzer Werken sind auf diesem Gebiet auch Radelsbeuler und Auer Textilmaschinenfabriken besonders leistungsfähig.

In der alten Weberstadt Meerane, der Heimat der bekannten „Meeraner Schotten“, sind drei leistungsfähige große Spinnereien und 38 Webereien und Fabrikationsgeschäfte in Arbeit, so daß die Textilindustrie wieder die traditionelle dominierende Stellung einnimmt. Unter den 38 Webereien arbeiten z. B. Schwerstoff-, Möbelstoff-, Segeltuch- und Damenstoffweberei. Nachdem zunächst die vorhandenen Rohstoffbestände aufgearbeitet waren und eine große Arbeitslosigkeit in Aussicht stand, brachte die gesteigerte Anfuhr russischer Rohstoffe auch für die Meeraner Textilindustrie den Umschwung in einem Maße, daß die einheimischen Arbeitskräfte nicht mehr ausreichten und junge Leute von der Straße weg in den Produktionsprozeß eingegliedert werden mußten. Auch hier ging man zum Dreischichtensystem über.

Auf dem Gebiet der Aufbereitung von Altspinnstoffen zu neuwertigem Textilgut hat sich unter Führung der Trawag (Thum/Erzgebirge) ein Arbeitsring von Wollreißereien, Spinnereien, Webereien, Wirkwaren- und Strumpffabriken sowie Unternehmen der Wäsche- und Bekleidungskonfektion gebildet, die zurzeit über eine Spinnkapazität von monatlich 100 000 kg verfügen. Die Produktion erreicht monatlich 10 000 m Fertigware. Hergestellt werden aus den Reißspinnstoffen Anzug-, Kostüm- und Mantelstoffe, Arbeitsbekleidung, Strickwaren, Trikotagen, Säuglingskleidung, Möbelstoffe nebst Rohmaterialien wie Jute und Hanf.

In Plauen, der Stadt der Gardinen, Spitzen, Stickereien und Weißwaren, standen bereits Mitte 1946 wieder 500 Klein- und Mittelbetriebe mit einer Monatsproduktion von 25 Millionen RM. in Arbeit, trotz den großen Zerstörungen, die besonders diese vogtländische Textilstadt noch in den letzten Kriegsmonaten hinnehmen mußte. — Auch die Textilfachschule Reichenbach im Vogtland hat dem Nachwuchs der Textilindustrie schon seit 1946 wieder ihre Pforten geöffnet.

Trotz Rohstoffmangel hat sich auch die vorwiegend im Annabergerbezirk beheimatete Posamentenindustrie der Lage gewachsen gezeigt, zumal sie Artikel erzeugt, die nahezu unbewirtschaftet sind. So konnte die sächsische Posamentenindustrie 1946 eine Jahresproduktion von 21 Millionen RM. gegenüber 22,5 Millionen RM. im Jahre 1939 erzielen. Die Betriebe vermehrten sich im gleichen Zeitraum von 178 auf 190. Hier handelt es sich meist um kleine Betriebe, die in weitestem Maße die sudetendeutschen Umsiedler beschäftigen.

Auch in der so vielseitigen ostsächsischen Textilindustrie laufen die Maschinen auf vollen Touren. Dank der Rohstofflieferungen durch die Sowjetunion arbeiten z. B. in Neugersdorf in der für diese Ortschaft lebenswichtigen Textilindustrie rund 3000 Arbeitskräfte, zum Teil dreischichtig in 10 Webereien und 33 Bekleidungsbetrieben.

Die Leipziger Baumwollindustrie verarbeitet außer den von der Sowjetunion gelieferten Rohstoffen im Wege der Lohnveredlung für niederländische und britische Firmen. Die Wolle wird versponnen und gefärbt und wieder in die Ursprungsländer zurückgeführt.

Großbritannien — Zunehmende Rayongarnfabrikation. Trotz allen Schwierigkeiten, vor allem mangelhafte Kohlenversorgung und ungenügende Arbeitskräfte, vermochte die britische Rayonindustrie in den letzten Monaten ihre Fabrikation an Garn wesentlich zu erhöhen. Die offiziellen Ziffern für Juli, die letzten, die verfügbar sind, geben eine Rekordproduktion von 18 200 000 Gewichtspfund Rayongarn an (8 190 000 kg), somit 600 000 lb. mehr (270 000 kg) als im Januar dieses Jahres, dem Monat, der bisher den Höchststand im laufenden Jahre verzeichnet hatte.

Vom Juni 1947 auf den Juli nahm die Rayongarnproduktion um rund 8% zu. Im Juni hatte sie 16 800 000 lb. (7 560 000 kg) betragen, und war damit gegenüber Mai nur um ein geringes gestiegen, doch war hiebei ein

Rückgang in der Herstellung von endlosem Garn im Ausmaße von 2% und eine Zunahme in der Herstellung von Stapelfaser um 6% zu verzeichnen.

Die in den letzten Monaten zugenommenen Rohmaterialpreise haben sich in einer am 1. September eingetretenen Preissteigerung bei allen Typen von endlosem Viscose- und Azetatgarn sowie von Stapelfasern ausgewirkt. Bei den ersten zwei Kategorien beträgt die Preiszunahme 4 pence (rund 28,8 Schw.-Rp.), bei Stapelfasern 2½ pence (18 Schw.-Rp.) je lb. (450 g). Diese Preissteigerungen kamen übrigens nicht unerwartet in Anbetracht auch der erhöhten Löhne und anderen Kostensteigerungen. Es handelt sich bei Rayongarn um die erste Preiszunahme seit 1941.

-G. B.-

Oesterreich — Hemmungen der Wollindustrie. Die österreichische Wollindustrie nützt ihre Kapazität derzeit mit 80% in den Kammgarnspinnereien, mit 75% in den Streichgarnspinnereien und mit 45% in den Wollwebereien aus. Bei einer ausreichenden Versorgung mit Kohle und Energie und Beistellung der notwendigen Arbeitskräfte könnten die vorhandenen Erzeugungsmöglichkeiten voll ausgenutzt werden.

Die Verluste, welche der Krieg der Wollindustrie brachte, haben die Kapazität zwar etwas unter den Stand von 1937 herabgedrückt, doch ist diese Industrie noch immer verhältnismäßig gut mit Maschinen versehen. Sie verfügt über 81 122 Kammgarnspindeln (1937 85 930), 99 761 Streichgarnspindeln (101 500) und 3126 Webstühle (3930). Darauf können etwa 8000 (10 000) Tonnen Kamm- und Streichgarne und 10 Millionen Meter Wollwaren (12,5 Millionen Meter) erzeugt werden. Der österreichische Friedensbedarf erreichte jährlich 18,5 Millionen Meter Wollstoff, so daß ehemals 6 Millionen Meter eingeführt werden mußten.

Die Rohstoffgrundlage der Industrie kann im Inland nur zu einem geringen Teil gedeckt werden. Wolle, Wollabfälle, Wollumpen und Reißwolle müssen daher in ausreichendem Maße eingeführt oder im Lohnverfahren für ausländische Rechnung versponnen werden. Aus diesem Zwang, Rohstoffe im Lohnspinnverfahren zu beschaffen, erklärt sich auch, daß trotz des hohen inländischen Bedarfes, die Wollspinnereien 25% ihrer Erzeugung ausführen. Die Wollwebereien sind infolgedessen mit Rohstoffen noch schlechter versorgt, da nur ein Teil der im Lohnverfahren hergestellten Garne auch im Lohnverfahren verwoben wird. Die Einfuhr von Garnen ist mit Rücksicht auf die Devisenknappheit und den in den meisten Ländern herrschenden Garnmangel derzeit nicht möglich. Daraus erklärt sich die niedere Gesamtausnutzung der vorhandenen Kapazität bei den Spinnereien, die aber trotzdem aus Lohnaufträgen noch 15% ihrer Erzeugung zur Ausfuhr bringen.

Weitere Exporte von Garnen können, soweit sie über Lohnarbeiten hinausgehen, trotz der sehr günstigen Absatzlage im Ausland nicht in Betracht gezogen werden. Die Versorgung mit Rohstoffen reicht dazu in keiner Weise aus. Für Webwaren ist die Ausfuhr von Kammgarn- und Streichgarnstoffen für Damen- und Herrenkleidung in dem Rahmen möglich, der sich aus der Höhe der auf Grund des englischen Wollkredits angekauften Rohwollen ergibt. Darüber hinaus können Wollwaren nur im Rahmen ausländischer Veredlungsaufträge gegen Lieferung von Wolle für den Lohnbetrag ausgeführt werden.

Dr. H. R.

Schweden — Kapitalanlagen der Textilindustrie. Das schwedische Kammerskollegium (Handelsministerium) veröffentlichte kürzlich eine statistische Untersuchung über die Kapitalanlagen der schwedischen Industrie in den Jahren 1945/47. Die Investitionen verteilen sich wie folgt in 1000 Kr.: 1. Industriegebäude, 2. andere Anlagen für den Industriebetrieb, 3. Maschinen und Apparate, 4. Wohnungen und andere Einrichtungen für das Personal.

Die Untersuchung umfaßt Unternehmungen mit mindestens 50 Arbeitern. Für die Textilindustrie wurden folgende Zahlen festgestellt:

		1.	2.	3.	4.
Wollindustrie	1945	3078	397	4848	751
	1946	3927	2297	7327	3078
	1947	7033	632	9614	1603
Baumwollindustrie	1945	3653	271	7026	2150
	1946	4861	272	9102	2753
	1947	7754	605	13022	2934
Leinen-, Hanf- und Juteindustrie	1945	11	23	479	245
	1946	15	13	526	31
	1947	485	—	1265	—
Kunstseide- und Seidenfabriken	1945	228	61	92	767
	1946	912	20	1007	3116
	1947	7713	130	7620	500
Trikotagefabriken	1945	1194	10	2005	425
	1946	3271	55	2788	627
	1947	4876	331	4626	2143
Seilereien und Bindfadenfabriken	1945	61	2	248	25
	1946	1100	4	903	20
	1947	1050	50	530	400
Färbereien und Bleichereien	1945	388	35	511	25
	1946	1178	54	485	—
	1947	1685	125	2649	340
Band- und Gardinenfabriken	1945	370	17	227	98
	1946	483	—	491	65
	1947	830	—	530	251

Tschechoslowakei — Die Lage in der Textilindustrie. Nach Mitteilungen des staatlichen tschechoslowakischen Statistischen Amtes sowie des staatlichen Planungsamtes sind die meisten Zweige der tschechoslowakischen Textilindustrie in der Lage gewesen, während der ersten acht Monate des laufenden Jahres die im Zweijahr-Wirtschaftsplan (Beginn 1. Januar 1947) festgesetzten Produktionsmengen nicht nur nicht zu erreichen, sondern sogar zu übertreffen. Nur einige wenige Zweige blieben hinsichtlich des erstrebten Zieles wesentlich im Rückstand.

In den letzten Monaten hat sich die tschechoslowakische Textilindustrie mehr und mehr nach der Slowakei, d. i. nach dem östlichen Teil des Landes, verlagert. Dies hauptsächlich als Resultat der Aussiedlung der Deutschen aus den nördlichen Grenzprovinzen Böhmens, wo ein großer Teil der Baumwollindustrie konzentriert war. Bis zum 1. September 1947 wurden 201 industrielle Unternehmungen aus den böhmischen Grenzgebieten nach der Slowakei transferiert; in dieser Zahl sind Textilwerke überwiegend vertreten gewesen. Diese Verlagerung hatte vor einigen Wochen auch die Gründung einer neuen Rayonfabrik in Bratislava, der Hauptstadt der Slowakei, zur Folge. Es handelt sich um eine Gemeinschaftsgründung zwischen einem Unternehmen in New York und der in Bratislava seit Jahrzehnten bestehenden Dynamitfabrik „Nobel“. Die Produktionskapazität ist für den Anfang mit 10 000 kg Rayon im Tage vorgesehen.

Im Hinblick auf die Ausweitung und Modernisierung der Textilindustrie des Landes hat die tschechoslowakische Textilmaschinenindustrie seit geraumer Zeit ihr besonderes Augenmerk auf die Entwicklung neuer Maschinentypen gerichtet. Modelle dieser Typen waren auch auf der kürzlichen Prager Herbstmesse zu sehen, da sich

die Industrie bemüht, auch für die Ausfuhr zu liefern. Unter anderen waren auch die ersten Textilmaschinenmodelle ausgestellt, welche die Československa Zbrojovka in Brno (die nationalisierten Tschechoslowakischen Waffenwerke in Brno (Brünn) herausgebracht hat, die nunmehr ebenfalls die Herstellung von Textilmaschinen aufgenommen haben.

Zusammenfassend sei bemerkt, daß im Rahmen der industriellen Struktur der Tschechoslowakei die Textilindustrie die zweite Stelle einnimmt (nach der metallverarbeitenden Industrie). Anfangs August 1947 entfielen von den 1 132 692 Industriearbeitern des Landes fast 15% — 161 533 — auf die Textilindustrie (gegenüber 359 198 Arbeitern, welche die metallverarbeitende Industrie beschäftigten.

-G. B.-

Internationale Seidenkongresse. Ansätze zur Zusammenarbeit auf internationalem Boden zeigen sich nicht nur in den von Regierungen einberufenen Konferenzen, sondern auch bei den einzelnen Industrien; so wird nun auch die Seidenindustrie ihre Beziehungen von Land zu Land wieder aufnehmen. Die Initiative zu einem solchen Unternehmen geht von Frankreich aus, das neben einer zwar wenig bedeutenden Rohseidenzucht und -industrie, über die größte Seidenweberei Europas verfügt. Von einem internationalen Seidenkongreß in Alès war schon in der letzten Nummer der „Mitteilungen“ die Rede, doch handelt es sich dabei um eine örtliche Veranstaltung, deren Hauptgewicht bei der französischen Seidenzucht, Spinnerei und Zwirnerei liegt.

Ganz andere Bedeutung kommt dem von der Fédération de la Soierie in Lyon, dem Verband der französischen Seidenweberei, für das Jahr 1948 vorgesehenen internationalen Seidenkongreß zu. Dieser wird voraussichtlich im Monat Juni 1948 abgehalten, wobei die technischen Fragen in einer Zusammenkunft in Lyon und die modischen und Propaganda-Angelegenheiten in Paris zur Erörterung gelangen sollen. Die zu behandelnden Fragen erstrecken sich von der Seidenzucht bis zu der Haute-Couture und umfassen alle wichtigen Zweige der Seidenindustrie. Es wird mit einer starken ausländischen Beteiligung gerechnet, so daß möglicherweise ein Wiederaufleben der ehemaligen Internationalen Seidenvereinigung in Aussicht steht, die in der Zeit bis zum zweiten Weltkrieg eine wertvolle Zusammenarbeit der Vertreter der verschiedenen Seidenländer ermöglicht hatte. Mitteilungen aus Lyon ist zu entnehmen, daß sich der Kongreß vorläufig nur mit der Naturseide, ihrer Verarbeitung und ihren Erzeugnissen befassen soll. Dieser Rahmen ist zu eng gefaßt und entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen, wie sie sich in der Seidenindustrie entwickelt haben. Zum Arbeitsgebiet eines internationalen Seidenkongresses gehört heute auch die Kunstseide, auf welche ja der weitaus größte Teil der Erzeugung der Seidenindustrie entfällt. Eine Einbeziehung der Kunstseide in das Kongreßprogramm ist daher geboten, aus keineswegs eine Sonderwerbung für die Naturseide auszuschließen braucht.

In diesem Zusammenhang sei noch auf den nationalen italienischen Seidenkongreß hingewiesen, der Ende Oktober 1947 in Mailand zusammengetreten und durch die Beteiligung des italienischen Ministerpräsidenten De Gasperi ein besonderes Gepräge erhalten wird. Alle Zweige der italienischen Seidenindustrie vom Cocon bis zum Gewebe werden vertreten sein, wobei insbesondere die Notwendigkeit der Ausfuhr italienischer Seide und ihrer Erzeugnisse vor Augen geführt werden soll.

Rohstoffe

Belebung des italienischen Seidenmarktes. Die Ausführungen unter dieser Überschrift in der letzten Nummer der „Mitteilungen“ bedürfen, nach Meldungen, die

uns aus Mailand zugekommen sind, der Ergänzung und Berichtigung. So trifft es nicht zu, daß die italienische Regierung den Satz der für Rohseide zur freien Ver-

fügung stehenden Exportvaluta von 50 auf 80% erhöht habe. Wohl wurde ein solches Begehren gestellt, jedoch abgewiesen, da das Valutaproblem nur im Ganzen betrachtet werden könne und Ausnahmen für einzelne Industrien nicht in Frage kämen. Ein Ausweg wurde allerdings darin gefunden, daß für eine Ausfuhr im Betrage von 250 000 kg Kompensationsgeschäfte mit dem Istituto Commercio Estero ermöglicht wurden, wobei der amtliche Kurs (zurzeit Lit. 350 je Dollar) und die für die Ausfuhrfirma günstigeren Ausfuhr- und Spezialkurse des Istituto zugelassen werden. Dieses Abkommen, das immerhin eine Erleichterung brachte, hatte Geltung für Abschlüsse bis Ende September, wobei die Ware bis Ende Oktober auf den Weg gebracht werden muß. Von einer Ausdehnung dieses Abkommens auf weitere 250 000 kg, sogar gegen freie Valuta, ist keine Rede umso mehr, als dieses Zugeständnis insofern versagt hat, als es nicht zu einer Besserung der Preise im Inland, sondern nur zu einer Preissenkung zu Gunsten des Auslandes geführt hat.

Was die Preise selbst anbetrifft, so waren sie in der letzten Zeit Schwankungen unterworfen. Im allgemeinen versucht der Italiener die Preise zu verteidigen, und zwar wohl weniger aus Optimismus, als weil er nicht jetzt schon mit Verlusten verkaufen will.

Die Hoffnungen in bezug auf die Ausfuhr nach Frankreich dürfen nicht zu hoch gespannt werden, umso weniger, als anscheinend Verkäufe nur in Dollar gestattet sein sollen, was den französischen Amtsstellen nicht zusagt. Bei der von Deutschland nach Frankreich geleiteten Seide handelt es sich um Posten, die schon vor langer Zeit bekannt waren, da die wirtschaftliche, deutsche Besetzungsstelle in Mailand seinerzeit den alliierten Armeen eine genaue Aufstellung der nach Deutschland zwangsweise gesandten Seide übergeben hatte.

Lob der Seide. Die Naturseide hat den zahlreichen und sich immer mehr vervollkommnenden Ersatzspinnstoffen gegenüber einen schweren Stand; dies umso mehr, als sie auch in bezug auf den Preis eine Sonderstellung einnimmt. Noch immer aber gilt die Seide als der vornehmste und der köstlichste Faden. Wie sehr diese Beurteilung schon im Altertum Geltung hatte, erhellt schon aus der Bezeichnung „Seidenstraße“, die seit mehr als 2000 Jahren China mit Europa verbunden hat.

In einer in der „Tat“ veröffentlichten Abhandlung über die „Straße des Rausches“ spricht sich Sir Galahad, nachdem er über die Rolle des Bernsteins und des Weihrauchs im frühen Altertum Aufschluß gegeben hat, dahin aus, daß keines der zwei kultischen Harze, weder Bernstein noch Weihrauch, auch in ihrer Glanzzeit das fertig brachten, was einzig der Seide gelang, nämlich die chinesische Mauer zu durchbrechen und Ostasien direkt mit Rom zu verbinden. Daß die Menschheit über die größten zusammenhängenden Ländermassen auf Erden so beispiellos kühne Wege erfand, geschah nur der Seide zuliebe. In drei, dann in vier Strängen winden sich diese Straßen über den Riesenleib Asiens vom Stillen Ozean bis zum Mittelmeer, durchqueren das Tarimbecken, überklettern den Hindukusch, den Pamir und überwinden Steinwüsten und Salzsümpfe. Seidenkarawanen hatten zur Hanzeit (etwas 200 Jahre v. Chr.) die Wahl, über die Kaspische See das Schwarze Meer zu erreichen und von dort aus nach Byzanz, den Balkan und die Adria vorzustoßen, oder sie konnten auch das Parterreich durchqueren und über Mesopotamien nach Tyrus und Antiochia gelangen, oder endlich den Weg nach dem Persischen Golf einschlagen. Es währte mindestens zwei Jahre, bis die Seidenstoffe aus China Europa erreicht hatten, und Seide zu schauen und zu fühlen war für den antiken Menschen der Inbegriff des Luxusrausches.

Der Seidenbau im Balkan

Die Balkanländer kennen den Seidenbau, wenn auch in bescheidenem Umfang, noch aus der Zeit der türkischen Oberherrschaft her. Es ist also durchaus unrichtig, wenn, wie dies manchmal getan wird, von einer „neuen“ Kultur gesprochen wird, wie dies andernfalls bezüglich des Baumwollbaues aber durchaus richtig ist. In Griechenland nahm die Rohseidengewinnung schon vor dem ersten Weltkrieg einen beachtlichen Platz ein, und in Bulgarien und Rumänien war sie anno 1913 beispielsweise höher als in den meisten Jahren zwischen den beiden Weltkriegen. Von 1938 ab trat dann eine systematische Aufwärtsentwicklung ein, die namentlich während des letzten Krieges stark gefördert wurde.

Diesen Aufschwung möchten die in Frage kommenden Länder jetzt nicht wieder aufgeben, im Gegenteil, sie sind bestrebt, ihren Seidenbau weiter auszugestalten, so wie sie ihre Textilwirtschaft überhaupt auf eine höhere Stufe zu bringen bemüht sind, auf eine Stufe, die eine volle Deckung ihres Eigenbedarfes ermöglichen soll. Und für ihre nationalen Trachten besteht ein ziemlicher Seidenbedarf, den sie gerne selbst befriedigen möchten.

Ueber die Produktionsentwicklung in den einzelnen Ländern liegen folgende Angaben vor (in Tonnen):

Jahr	Griechenland	Bulgarien	Rumänien	Jugoslawien
1913	227	195	49	
1929	252	231	41	122
1933	215	101	15	65
1935	260	122	7	41
1938	250	182	16	38
1939	239	192	35	55
1942	178	225	39	37
1945	144	203	26	

Das Ende des Krieges war auf der Halbinsel naturgemäß überall mit einem stärkeren Rückgang verbunden,

dessen Ursachen aber nun als überwunden gelten können. Alle Länder sind bemüht, dem Seidenbau eine besondere Förderung angedeihen zu lassen. In Griechenland stößt dies zwar vorderhand im Hinblick auf die noch nicht konsolidierte Lage auf einige Schwierigkeiten, zumal die notwendigen Neupflanzungen von Maulbeerbäumen noch ausgesetzt werden müssen. Es wird indessen erwartet, daß der bis 1945 verzeichnete Rückgang — für das letzte Jahr liegen noch immer keine verlässlichen Angaben vor — schon überwunden und wieder mit einem Anstieg zu rechnen ist.

Die bulgarischen Seidenbauer haben bekanntlich schon vor dem Kriege einen Coconsexport durchführen können, vor allem nach Italien. Nun ist Rußland zum Hauptinteressenten geworden, und im Vorjahre konnte auch eine nicht unbedeutende Coconsmenge an Rußland geliefert werden, nicht aber, ohne vorher den eigenen Spinnereien genügend Material zum Verspinnen zuzuführen. In diesem Jahre wurden, um den Export zu vergrößern und die Eigendeckung zu verbreitern, Anstrengungen unternommen, um die Coconsernte wieder auf den Stand früherer Jahre zu bringen.

In Rumänien wurde ein Gesetz zur Förderung des Seidenbaues vom Parlament verabschiedet, das die ganze Seidenwirtschaft des Landes auf eine völlig neue Grundlage stellt. Der Seidenbau selbst wird zum Staatsmonopol erklärt. Darnach erfolgt die Verteilung der Seidenraupeneier durch den Staat, der seinerseits auch die Coconsablieferung kontrolliert. Die Seidenbauer werden, um nur ein Beispiel zu geben, wie die Tabakbauer behandelt, die ihrerseits die Samen erhalten und die Tabakblätter abzuliefern haben. Bis zur Errichtung der vorgesehenen Zuchtanstalten werden die benötigten Raupeneier aus Rußland und Bulgarien bezogen. So sind in diesem Jahre über 650 kg Seidenraupeneier an die

Seidenbauer im Banat und in der Donauniederung zur Verteilung gebracht worden, wovon 550 kg eingeführt wurden. Gestützt auf etwa 2,8 Millionen Maulbeerbäume wird in diesem Jahre mit einem Ertrag von rund 100 000 kg Cocons gerechnet; ein beachtliches Mißverhältnis im Vergleich zu Italien oder Japan, das aber auf den noch unrationellen Methoden des Landes beruht. Sobald die in Aussicht genommenen Seidenbauanstalten funktionieren werden, sollen den Bauern zeitgerecht entsprechende Anweisungen gegeben und in der Hauptsaison auch Wanderlehrer zur Verfügung gestellt werden, um zu besseren Ergebnissen zu gelangen.

In Jugoslawien endlich hat der Seidenbau durch die Kriegshandlungen am meisten gelitten; ein großer Teil des Baumbestandes wurde vernichtet, auch mangelt es an Raupeneiern. Viele Bauern haben die Seidenzucht aufgegeben; hier muß erst Ersatz geschaffen werden. Eine wesentliche Besserung wird hier erst in einigen Jahren zu erwarten sein. Ist.

Erweiterung der Textilrohstoffbasis der Sowjetunion. Die Sowjetunion wird ihre Textilproduktion 1947 um 27% erhöhen. Die Anbaugelände für Baumwolle werden laufend erweitert; bis zum Ende des Fünfjahresplanes wird die Baumwollernte 3,1 Millionen Tonnen erbringen. Auch die Produktion von tierischer Wolle wird vergrößert. Bis Ende 1947 ist die Vermehrung von Schafen und Ziegen um 15,6 Millionen Stück vorgesehen. Ferner soll bis Ende des ersten Nachkriegsfünfjahresplanes die Erzeugung von Kunstseidenstoffen auf das 4,5fache des Vorkriegsstandes gebracht werden.

In Riga nahm die in den baltischen Sowjetrepubliken durch ihre bunten Gewebe geschätzte Textilfabrik „Rekord“ die Produktion von Dekorationsstoffen aus naturfarbiger usbekischer Baumwolle auf. Diese besonders schön gemusterten Gewebe sind waschecht. Die Produktion der ersten 50 000 m dieser neuen Stoffgenres wurde inzwischen an Möbelfabriken in Riga, Leningrad, Litauen und Bielorußland zur Verarbeitung weitergeleitet.

In Usbekistan, dem größten Baumwollgebiet der UdSSR, das etwa 60% der gesamten russischen Baumwollernte erzeugt, sind fast eine Million ha mit Baumwolle bepflanzt. Von 1913 bis 1938 wurde dort die Erzeugung von 500 000 t auf 1,5 Millionen t gesteigert. 12 000 ha sind allein mit der berühmten farbigen Baumwolle bepflanzt. Insgesamt wurde 1947 die Anbaufläche für Baumwolle in der UdSSR um 165 000 ha erweitert. In Georgien sollen 40 000 ha wenig ausgenutzter Boden mit Baumwolle bebaut werden. Zweitgrößtes Baumwollzentrum der UdSSR ist das von Hunderten von Bewässerungsanlagen durchzogene Aserbeidshan, das bedeutendste Anbaugelände für ägyptische Langfaserbaumwolle.

Rekordernten an Seidenraupenkokons erzielten manche Kolchosebauern, indem sie dreimal mehr Kokons abliefern als im Plan vorgesehen war. In Usbekistan sind die großen Seidenhaspelen bereits mit der neuen Ernte stark beschäftigt.

Japans Seidenausfuhr. Die erste soeben mit amerikanischer Unterstützung und Bewilligung herausgebrachte japanische Statistik über die Ausfuhr japanischer Seiden seit Kriegsende umfaßt einen Globalzeitraum von 18 Monaten — von September 1945 bis einschließlich Februar 1947 — und zeigt folgendes Bild:

Rohseide	Totalexport	85 627 Ballen
	Davon USA	81 475 „
	England	3 212 „
	Australien	880 „
	Neuseeland	60 „
Seidenwaren	Totalexport	2 452 432 Quadratyards
	Davon USA	2 303 717 „
	Korea	148 715 „
Cocons	Totalexport	5004 kg
	Davon China	3000 „
	Korea	1500 „
	Rußland	504 „

Den Löwenanteil am Rohseidenexport hat sich, wie die Statistik zeigt, Amerika selbst vorbehalten, das bekanntlich den ganzen Außenhandel Japans dirigiert und kontrolliert, wobei es als oberste Richtschnur gilt, daß durch diese Exporte Japans dringlichste Einfuhr ermöglicht werden soll. Erst seit wenigen Monaten hat die amerikanische Kontrollbehörde in Tokio auch eine breitere Seidenausfuhr nach anderen Ländern erlaubt, die in den obigen Ziffern bereits bei England und Australien etwas in Erscheinung tritt. Erst die folgenden Ausfuhrziffern werden jedoch die ganze Auswirkung dieser Exportverbreiterung erkennen lassen.

Von dem Seidenwarenexport hat indessen noch kein anderes Land als die Vereinigten Staaten (Korea zählt in diesem Zusammenhang nicht) direkt zu profitieren vermocht, die wenigen auf den europäischen Markt gekommenen Waren gingen über amerikanische Hände, waren also amerikanischer Reexport, was auch deren Preise erklärt. In diesem Zweig scheint die amerikanische Kontrollbehörde auch ihre rigorose Haltung weiter beibehalten zu wollen.

Ueberraschung erregt mit Recht der bisher unbekannt gebliebene Coconsexport. Man wußte lediglich, daß Lieferungen nach China als Reparation der angerichteten Kriegsschäden vorgesehen waren, nicht aber, daß und in welchem Umfang solche bereits zur Durchführung gekommen sind. Bekanntlich sind Japan auch Maulbeerbäumplantzen als Wiedergutmachungsleistung für China aufgetragen worden, doch ist darüber bisher nichts Genaueres bekannt geworden. Auch die relativ größere Lieferung nach Korea dürfte überraschen, sich jedoch daraus erklären, daß ja Korea von Japan abgetrennt und demzufolge auch dessen Seidenwirtschaft von der japanischen vollständig abgehängt werden soll. Schließlich wird mit Recht auch die Lieferung nach Rußland Erstaunen hervorrufen, von der bisher nichts bekannt war. Solcherart soll wohl die südrussische Seidenwirtschaft durch japanische Cocons aufgefrischt werden. Ist.

Spinnerei-Weberei

Lüftungstechnisches aus den USA

von W. Häusler, Ing. ASHVE*

Wir veröffentlichen nachstehend eine Abhandlung eines schweizerischen Ingenieurs über die neuesten Entwicklungen der Luftkonditionierung in den Vereinigten Staaten. Obgleich dieselbe ganz allgemein gehalten ist, dürften die Schilderungen des Verfassers, der kürzlich von einer Studienreise aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, das Interesse unserer Leser finden. Ein Bericht über den heutigen Stand der Luftkonditionierung in der amerikanischen Textilindustrie wird später folgen.

Die Schriftleitung

Amerika ist die Geburtsstätte der Luftkonditionierung. Von dort stammt auch der Name dieser heute weitverbreiteten Anlagen. Schon lange vor anderen Ländern er-

kannte man die große Bedeutung der „Konditionierung“, oder wie bei uns oft gesagt wird, der „Klimatisierung“ der Luft auf das Wohlbefinden und damit der Arbeitsleistung des Menschen sowie auf die Qualität gewisser Produkte. Durch systematische Forschungen wurden die günstigsten Luftzustände bzw. die sog. Behaglichkeitszonen ermittelt. Die gewonnenen Erkenntnisse bildeten die Grundlage zur technischen Entwicklung der nötigen Anlagen, die heute in den USA nicht nur ein sehr hohes

Niveau erreicht haben, sondern ebenso für relativ wenig Geld erhältlich sind. Es ist dies — abgesehen von dem großen Absatzfeld — der genauen wissenschaftlichen Abklärung der Leistungsverhältnisse und der guten Materialausnutzung zu verdanken. Jede Fabrik von Namen verfügt über besteingerichtete Laboratorien, wo die Fabrikate exakt geprüft werden.

Für die Luftbehandlung finden in letzter Zeit vorfabrizierte Konditionier-Apparate

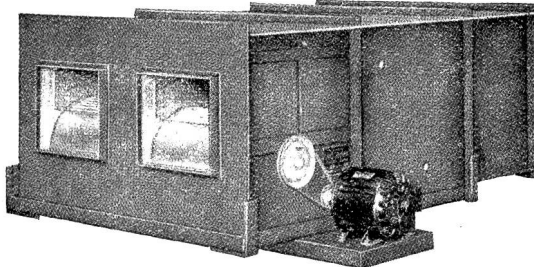


Abb. 1, Multitherm-Luftkonditionierapparat

Anwendung (Abb. 1), in denen die Luft gereinigt, und je nach Witterung, erwärmt, gekühlt, befeuchtet oder entfeuchtet wird. Sie nehmen — verglichen mit den üblichen Kammern — nur einen sehr kleinen Raum ein, fördern bis zu 20 000 m³/h Luft, bei bis zu 25 mm WS verfügbarer Druckhöhe, und werden durch automatische Regulierorgane gesteuert. Neben den Apparaten für horizontale (Abb. 1) — z. B. unter Decke — gibt es auch solche für vertikale Anordnung, so daß sich stets ein kleiner Platz finden läßt und ein spezieller Raum sich erübrigt.

Die gedrängte Bauart dieser Konditionierapparate wird speziell ermöglicht durch die Verwendung von Wärmeaustauschern aus Kupfer (hohe Wärmeleitfähigkeit) und kleiner geräuschkwacher Doppellauf- und Zentrifugalventilatoren von vorzüglicher Leistung (Abb. 2). Im übrigen ist die Konstruktion so, daß jederzeit sämtliche Teile zugänglich sind und kontrolliert werden können. In Anbetracht der bekannten Kalamität, daß die Reinigung der Luftfilter nicht häufig genug erfolgt, wurden sogenannte

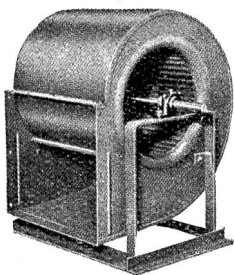


Abb. 2, DF Doppellauf-Zentrifugalventilator

Wechsel-Luftfilter entwickelt (Abb. 3). Bei diesen werden die einzelnen Filterzellen nach Gebrauch durch neue ersetzt und die alten verbrannt oder weggeworfen. Die Filter bestehen aus einer 50 mm dicken Schicht wabenartig durchbrochener Blätter aus Fasermaterial mit adhäsiver Oberfläche, wobei die Luft auf 1 m² Frontfläche etwa 325 000 Wabenzellen zu passieren hat. Dementsprechend ist auch der Reinigungs-Wirkungsgrad sehr hoch. Er beträgt für Staub von 15 µ mittlerem Durchmesser 91 und für Fasern und Ragweedpollen** 99% der Gewichtsmenge. Luftdurchlaß 5500 m³/h, m² bei 3,3 mm WS.

Die Kosten für die Ersatz-Filterzellen sind praktisch kaum höher als diejenigen für den Arbeitsaufwand für die Reinigung der üblichen Filter. Ganz abgesehen davon, läßt sich durch erstere die mit der Filter-Verunreinigung zunehmende Leistungseinbuße der Anlagen eher vermeiden, woraus sogar ein betriebswirtschaftlicher Gewinn resultiert.

Dafür, daß die Filterzellen auch tatsächlich zur rechten Zeit ausgewechselt — bzw. bei anderen Systemen gewaschen — werden, sorgt der neuerdings aufgekommene

* American Society of Heating and Ventilating Engineers.

** Blütenstaub einer Unkrautart, der bei Anwesenheit in der Luft Heufieber verursacht.

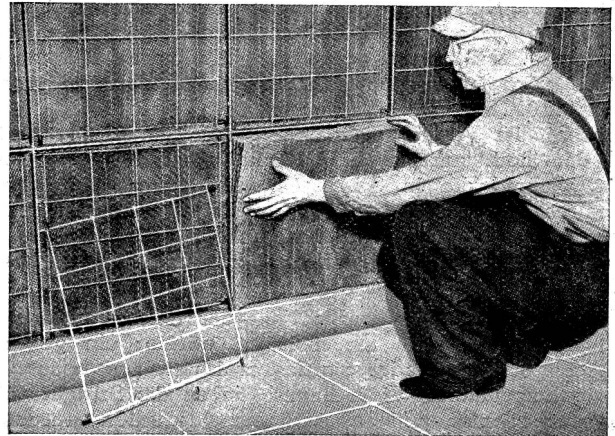


Abb. 3 RPC Wechsel-Luftfilter

Filterwächter

Es ist dies ein elektrischer Apparat (Abb. 4), der, sobald die Grenze der zulässigen Verunreinigung der Filter erreicht ist, infolge des angestiegenen Luftwiderstandes eine auf der Lüftungs-Schalttafel angebrachte rote Lampe aufleuchten läßt. Dieses Verfahren ist zweifelsohne sicherer als die mitunter gebräuchlichen U-Rohre, welche entweder nicht betriebsfähig sind, oder dann nicht beachtet werden.

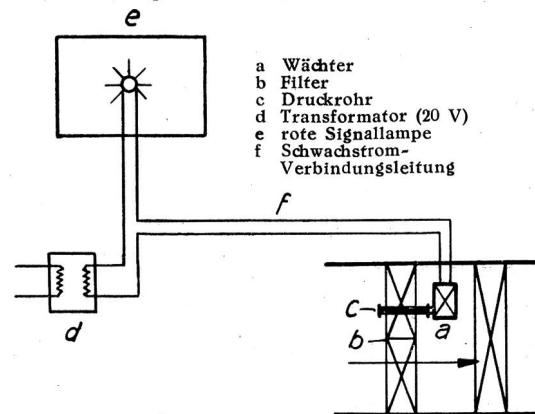


Abb. 4, RPC-Filterwächter (Schema)

Eine Variation des vorgenannten Luftfilters, jedoch mit Aluminiumblättern anstelle des Fasermaterials, dient als Fettabscheider sowie für industrielle Filter. Diese sind waschbar und werden in heißem Seifenwasser gereinigt. Als Fettabscheider kommen die Aluminiumfilter hauptsächlich für Küchen-Abluftanlagen in Frage, wo sie den Fettansatz an Kanalwandungen sowie Ventilator und damit allfälligen Kanalbränden und Betriebsunterbrüchen vorbeugen. Die Filter können so angeordnet werden, daß sie gleichzeitig Absauggitter bilden (Abb. 5).

Augenfällig ist die Entwicklung der Art und Weise der Luftzuführung in die Räume. Die früher für Ventilationsanlagen benutzten Luftgitter, bei welchen die Luft

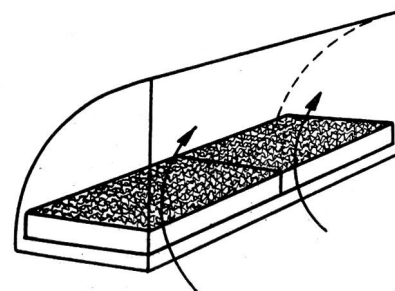


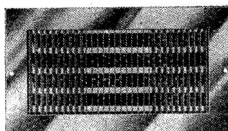
Abb. 5, Fettscheider-Filter in Absaughaube.

mit sehr geringer Geschwindigkeit eingeführt wurde, und bei Kühlbetrieb zufolge der herabfallenden Kaltluftquelle unangenehme Zugerscheinungen waren, sind in den USA bekanntlich schon seit längerer Zeit und später auch in Europa durch Düsen und Schlitze ersetzt worden. Prinzip des

letzteren Verfahrens ist — entgegen den früheren Auffassungen — die Luft mit hoher Geschwindigkeit in den Raum zu blasen und durch die damit hervorgerufene Injektorwirkung eine gute Durchmischung des Luftstromes mit der Raumluft zu erzielen.

Heute sind jedoch in Amerika auch die Düsen und Schlitzze bereits überholt. Die Erfahrung lehrte nämlich, daß diesen verschiedene Nachteile innewohnen. Sie liegen insbesondere in der Abhängigkeit von der baulichen Ausführung, der Schwierigkeit der richtigen Vorausbemessung und der Unmöglichkeit einer nachträglichen Veränderung von Luftstrom und -streuung. Letzteres erweist sich nach Inbetriebnahme der Anlagen aber oft als notwendig, indem schon die Inneneinrichtungen des gelüfteten Raumes die theoretischen Berechnungen zunichte machen können. Diese Gründe führten zur Schaffung von fertigen

Spezial-Luftausblasvorrichtungen



(Abb. 6), bestehend aus einem Rahmen mit doppelwandigen vertikalen Stahlstegen und dahinter horizontalen

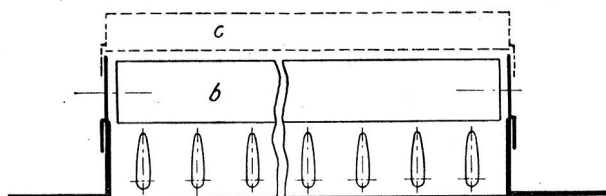


Abb. 6. Triflex-Luftausblasvorrichtung

a Vertikale Leitschaukeln b Horizontale Leitschaukeln
c Drossellamellen

Stahllamellen, durch welche Luftstrom und -streuung dreidimensional verstellt werden können. Beide werden mittelst eines Schlüssels in die jeweils nötige Lage gebracht. Im Bedarfsfalle können diese Vorrichtungen zur Regulierung der Luftmenge mit einer durch Schlüssel oder Hebel drosselbaren Jalousieklappe ausgerüstet werden.

Für unter Decke angeordneten Luftausblas Vorrichtungen (Abb. 7), die eine Art Nachkommen der Anemostate darstellen und im Bedarfsfalle ebenso mit einem Drossel-Mechanismus ausgerüstet werden.

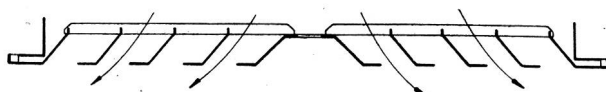
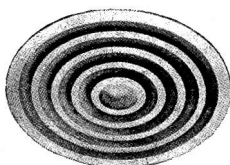


Abb. 7. Aerofuse-Ausblasvorrichtung für Deckenanordnung

(Schluß folgt)

Der Webermeister

Gegenwärtig steht der Webermeister hoch im Kurs, besonders der wirklich tüchtige. Die gute Konjunktur brachte es mit sich, daß neue Leute eingestellt werden mußten, denn möglichst alle Webstühle sollten laufen und viel produzieren. Teilweise ging man sogar wieder zur Schichtarbeit über, um die Aufträge rechtzeitig auszuführen. Manche Weberei hat sich zudem vergrößert und auch mit neuen Webstühlen ausgestattet. Dabei handelt es sich meistens um Automaten, und gerade für diese wollte man jüngere Meister haben mit spezieller Schulung. Letztere bezieht sich nicht bloß auf die Behandlung der Webstühle, sondern auch auf diejenige der

Bedienung. Man hat älteren Leuten, die sich gewohnt waren nach früherer Art mit den Arbeitern zu verkehren, eine andere Beschäftigung gegeben, um keine Konflikte mit der Belegschaft heraufzubeschwören. Diesbezüglich haben sich eben die Zeiten geändert. Mit jeder einzelnen Person muß man heute behutsamer umgehen, damit sie nicht davonläuft und dadurch die Produktion irgendwie beeinträchtigt. Diese soll unbedingt auf einer gewissen Höhe gehalten werden. Der empfindliche Mangel an Arbeitskräften führte, zusammen mit der Lebenskostensteigerung, nicht nur zur zeitgemäßen Erhöhung der Weblöhne, sondern auch zur besseren Besoldung der Webermeister. Zurückgebliebene Webereien hatten dann mit einem Wechsel zu rechnen und mußten dem neu eingestellten Webermeister wohl oder übel einen wesentlich höheren Lohn bieten, damit er überhaupt die Stelle antrat. Andere Fabrikanten dagegen wußten von selbst was sie tun müssen zur Befriedigung ihres bewährten technischen Personals. Darum hat sich in der letzten Zeit kein besonderes Wechselfieber geltend gemacht.

Bekanntlich wurde schon immer einmal die Frage diskutiert, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Möglichkeit zu geben, den Titel eines Webermeisters durch die Ablegung einer Prüfung zu verleihen. Sowohl im Schweizerischen Werkmeisterverband, wie auch in den Kreisen des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler und ehemaliger Webschüler von Wattwil verhandelte man über diese, eigentlich schon jahrzehntealte Angelegenheit. Sie ist mit der Zeit immer komplizierter geworden. Es dürfte heute außerordentlich schwierig sein, eine befriedigende Regelung herbeizuführen. Man stelle sich vor, wie viele Unterschiede zu machen sind, wenn man bedenkt, daß vor allem einmal die vier Hauptgruppen: Seidenweberei, Wollweberei, Leinenweberei und Baumwollweberei zu berücksichtigen sind. In jeder von diesen vier Gruppen haben wir es wieder mit mehreren Spezialabteilungen zu tun, wenn wir an die einfarbigen und buntfarbigen, an die glatten und gemusterten, an die groben und feinen, an die Schaff- und Jacquardgewebe denken, bei der Wollweberei an die Artikel aus Kammgarn und Streichgarn einfacherer und komplizierterer Art. Dazu kommen noch eine Menge von Spezialitäten, die man gar nicht alle aufzählen kann, ganz abgesehen von den sehr unterschiedlichen Webstuhl- und Webmaschinen-Konstruktionen. Diese bilden heute ein ganz besonderes Kapitel.

Es bleibt also gar nichts anderes übrig, als daß sich jede einzelne Gruppe ihren Nachwuchs heranzuziehen sucht, dafür sorgt, daß dieser vor allem praktisch geschult wird im Verlaufe mehrerer Jahre. Erst dann läßt man vielleicht noch den Fachschulbesuch folgen, um der Ausbildung einen bestimmten Abschluß zu geben. Doch auch ohne diese Fachschulbildung kann der Mann zu einem ganz tüchtigen Webermeister geworden sein dank angeborener Intelligenz und Strebsamkeit.

Man hat bisher die Prüfung darin bestehen lassen, daß sich der junge Mann durch Fleiß und lobenswertes Verhalten hervorgetan und emporgearbeitet hat, um zu gegebener Zeit die Gelegenheit zu erhalten, sich als Meister zu betätigen. Unsere bestens eingerichteten Fachschulen haben spezielle Webermeisterkurse im Programm, und weil man infolge des Andranges strengere Aufnahmebedingungen stellen konnte, wird der Erfolg der Ausbildung zweifellos ein besserer sein können. Er muß ausgewiesen werden durch entsprechende Prüfungen. Trotzdem verleiht man nicht ausdrücklich den Webermeistertitel, nimmt vielmehr an, er müsse durch die nachfolgende Praxis in den Webereien erst noch erworben werden. In vielen anderen Berufen wird es ähnlich gehalten.

Von einem diplomierten Webermeister hat man bisher begreiflicherweise abgesehen in Anbetracht der ungeheuren Schwierigkeiten, dem Diplom wirklich gerecht zu werden. Aus diesem Grunde will man eigentlich auch noch keinem Dreisemester-Absolventen einer Textilfachschule den diplomierten Webereitechniker verleihen, es

sei denn, daß das Diplom mehr eine papierene Auszeichnung bedeuten soll.

Der Webermeister ist wohl ein Ehrentitel, aber er muß

bekanntlich durch harte Arbeit, entsprechende Tätigkeit, Strebsamkeit und Charakterausdruck verdient bzw. begründet sein.

A. Fr.

Mitteilungen des VSM-Normalienbureau

Adresse: VSM-Normalienbureau, Zürich 2 (Schweiz), General Willestraße 4, Telefon 23 75 77

Normen auf dem Gebiet des Textilmaschinenbaus

TK 24, Textilmaschinen

Texma 7 - Zubehörfelle für Webereimaschinen

2. Entwurf:

Reg.-Nr. 322/21 Fadenbremsen in Webschützen.

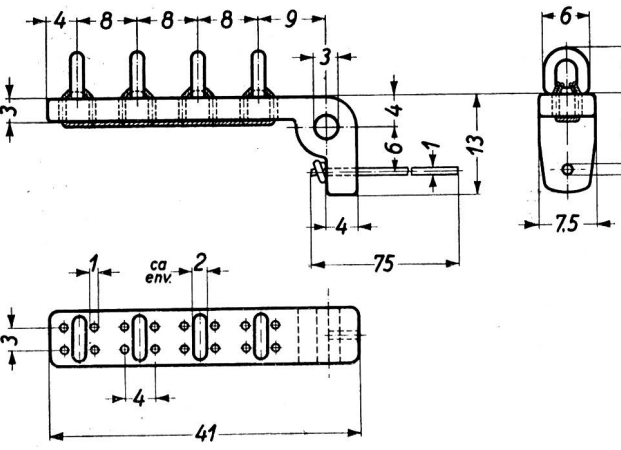
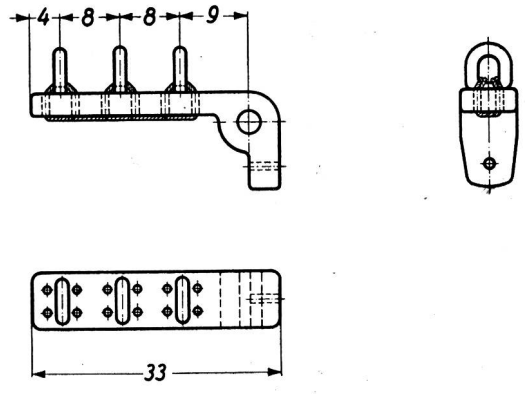
Anschließend an die Normung von Webschützen und Webschützenspitzen erfolgt nun die Normung von Fadenbremsen. Die Notwendigkeit dieser Normung ist durch die große Auswahl der im Handel erhältlichen Typen begründet, die sich durch nur unwesentliche Maßabweichun-

gen voneinander unterscheiden und eine Auswechselbarkeit oft verunmöglichen.

Der vorliegende Entwurf entspricht in den meisten Abmessungen den gebräuchlichsten und zweckentsprechendsten Ausführungen.

Der Entwurf wird hiermit zur Kritik vorgelegt. Allfällige Bemerkungen sind bis 8. November 1947 an das VSM-Normalienbüro, General Wille-Str. 4, Zürich 2, einzureichen.

Der Vorsitzende der Texma 7:
Ernst Egli

Webschützen Fadenbremsen	Normblatt - Norme VSM 2. Entwurf
<i>Ausführung A</i> mit 4 Ringen Maße in mm  Bezeichnung: Fadenbremse A VSM^{1) 2)} Fehlende Maße sind freie Konstruktionsmaße. <i>Ausführung:</i> Ringträger aus Vulkanfiber gestanzt. Ringe mit Hanfzwirn auf den Träger genäht. Naht farblos lackiert oder geleimt.	<i>Ausführung B</i> mit 3 Ringen  Bezeichnung: Fadenbremse B VSM^{1) 2)} ^{1) Werkstoffe:} Ringträger: Holz, Vulkanfiber. Ringe (nach Wahl des Herstellers): Glas, Porzellan. ^{2) Fadenbremsen mit einem Gummiband von 1 mm² Querschnitt und 75 mm Länge sind in der Bestellung besonders anzugeben.}
August 1947	Texma-Gruppe 7 Reg.-Nr. 322/21

Färberei, Ausrüstung

Entnebelung von Schwadenbetrieben in Normalbauten und in Spezialbauten

Von Arbeitsgemeinschaft „Textil“, Vereinigung von Ingenieuren, Architekten und Textilfachleuten

Zu den Schwadenbetrieben gehören:

in der Textilindustrie: Färbereien, Wäschereien, Bleichereien;

in der Papierindustrie: Papiermaschinensäle;

in der Lebensmittelindustrie: die Kochereien

in Schlachthöfen, die Marmeladen- und Konservenbetriebe und die Wurstküchen.

Schwadenbetriebe sind dadurch charakterisiert, daß sich durch die Fertigung große Wasserdampfmen gen entwickeln, die in die Raumluft übergehen und zu den bekannten Schwierigkeiten führen:

Nebelbildung bis zur völligen Aufhebung der Sicht und damit verbunden erhöhte Unfallgefahr, Minderleistung, erschwerte Aufsicht;

Feuchtigkeitsniederschlag an Decken, Wänden, Maschinen mit Schäden am Verarbeitungsgut und gesundheitlichen Nachteilen für die Arbeiter;

erhöhte Bau- und Maschinenunterhaltungskosten durch Eindringen der Feuchtigkeit in die Bauteile und Verrosten der Maschinen, und

bei unsachgemäßen Entnebelungsanlagen viel zu hohe Raumtemperaturen und zuiger Luftwechsel, die beide die Leistungen und das Behaglichkeitsgefühl beeinträchtigen.

Die Schwadenentwicklung läßt sich in manchen Betrieben durch Umbau der Apparate usw. mildern, doch ist dieser Weg nur teilweise gangbar, und selbst im günstigsten Falle werden Entnebelungsanlagen nicht entbehrlich.

Entnebelungsanlagen

Der Betrieb von Entnebelungsanlagen hat in der Praxis gezeigt, daß ihre Wirkungsweise beschränkt ist und daß sie zu gewissen Jahreszeiten in ihrer Leistung versagen oder daß sich Raumtemperaturen ergeben, die als unbehaglich empfunden werden.

Grundlagen der Entnebelung

Die Entnebelungsanlagen beruhen fast ausschließlich auf dem Gesetz des steigenden Aufnahmevermögens der Luft für Wasserdampf bei steigenden Temperaturen. Die Tabelle 1 gibt hierüber die Zahlenwerte.

Tabelle 1

t	-10°	+0°	+10°	+20°	+30°	+40°
Aufnahmevermögen	2,31	4,89	9,39	17,22	30,21	50,91 g/m ³

Theoretisch läßt sich durch Wärmearaufwand und Luftwechsel jede beliebige Wasserdampfmenge abführen.

Grenzen der Leistungsfähigkeit

In der Praxis wird jedoch die Leistungsfähigkeit einer Entnebelungsanlage durch folgende Faktoren begrenzt:

1. Durch die höchstzulässige Raumtemperatur und den höchstzulässigen Luftwechsel;
2. durch den absoluten Wassergehalt der Außenluft;
3. durch die Bauweise.

Zu 1. Höchstzulässige Raumtemperatur

Die Schwadenbetriebe gehören ausnahmslos zu den Betrieben mit mittelschwerer und schwerer körperlicher Arbeit, für die nach der Norm die Raumtemperaturen zwischen 15–18° C eingehalten werden sollen. Mit diesen Raumtemperaturen können jedoch keine größeren Wasserdampfmen gen aufgenommen werden (s. Tabelle 1), weswegen trotz aller Bedenken höhere Temperaturen zugelassen werden müssen.

Im Nachstehenden wird mit 21° C gerechnet, wobei die Luft bei voller Sättigung 18,25 /m³ aufnehmen kann.

Höchstzulässiger Luftwechsel

Der Luftwechsel muß zugfrei erfolgen, da bei den hohen relativen Luftfeuchten jeder Luftzug als unbehaglich und gesundheitsschädlich empfunden wird. Die Grenze liegt im allgemeinen beim 15fachen, äußerst beim 20fachen. Mit dem letzteren Wert wird weiterhin gerechnet.

Zu 2. Absoluter Wassergehalt der Zuluft

Nach Festlegung der Raumtemperatur und des Luftwechsels wird die Entnebelungsleistung nur noch durch den absoluten Wassergehalt der Außenluft beeinflusst.

In Tabelle 2 sind einige charakteristische Tage und deren Wassergehalt /m³ Luft zusammengestellt und ausgewertet.

Tabelle 2

Nr.	Tage	ta*	Relative Feuchte*	Absoluter Wassergehalt g/m ³	Restl. Wasseraufnahmevermögen bei 21° In g/m ³
1	Frosttag 1	-13°	50%	0,915	17,34
2	Frosttag 2	-1°	85%	3,860	14,39
3	Uebergangstag	+12,5°	88%	9,688	8,56
4.	Gewittertag	+19°	87%	14,150	4,10

* Messung um 7 Uhr 30 morgens.

Aus dieser Zusammenstellung ist klar ersichtlich, daß je höher der absolute Wassergehalt der Außenluft ist, die Entnebelungsleistung umso geringer wird. Bei n = 20fach für den Luftwechsel und ti = 21° C können z. B. am Tage 4 nur Schwadenbetriebe entnebelt werden, deren Wasserdampfentwicklung nicht höher ist als

$$20 \times 4,10 = 82 \text{ g/m}^3 \text{ Raumluft.}$$

Eine Wasserdampfentwicklung, die in der Praxis, wie noch an drei Beispielen gezeigt wird, von fast allen Schwadenbetrieben weit überschritten wird.

Bestimmung des der Berechnung zugrunde zu legenden absoluten Wassergehalts der Außenluft

Obleich im allgemeinen bei technischen Anlagen die Spitze wenigstens kurzfristig bewältigt werden soll, muß in diesem Falle der Tag 4 als Berechnungsgrundlage ausschalten. Andererseits ergibt aber auch die bisher allgemein übliche Berechnung der Entnebelungsanlagen nach dem Wassergehalt der Außenluft bei 0° völlig irri ge Leistungsangaben.

Um nun zu einer einigermaßen vertretbaren Norm zu kommen, sind aus den Beobachtungen eines Jahres aus den Monaten Mai und September alle Tage ausgewertet worden, die um 7 Uhr 30 über +10° C aufwiesen.

Das Mittel für den absoluten Wassergehalt wurde so an 33 Tagen errechnet

$$\text{mit } 9,76 \text{ g/m}^3.$$

Wenn dieser Wert den weiteren Untersuchungen zugrunde gelegt wird, so muß aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden, daß an allen Tagen mit höherem absolutem Wassergehalt die Entnebelung schlechter wird oder daß, um die Entnebelung durchzuführen, die Raumtemperatur entsprechend erhöht werden muß.

Absoluter Wassergehalt der Außenluft und sein Einfluß auf die Entnebelungsleistung

Mit dem Mittelwert von 9,76 g Wassergehalt /m³ Luft läßt sich auf eine einfache Weise die Wasserdampfmenge bestimmen, die bei einer festgesetzten Raumtemperatur und einem bestimmten Luftwechsel abgeführt werden kann, wenn man alle anderen Störfaktoren, auf die weiter unten noch eingegangen wird, unberücksichtigt läßt.

Zum Beispiel:

Bei ti = 21° C und n = 20 für den Luftwechsel können bezogen auf den Rauminhalt

$$(18,25 - 9,76) \times 20 = 170 \text{ g Wasserdampf/h /m}^3 \text{ Rauminhalt}$$

aufgenommen werden.

Uebersteigt die Wasserdampfentwicklung /m³ Rauminhalt diesen Grenzwert, so müssen entweder die Raumtemperatur oder der Luftwechsel oder gar beides erhöht werden. Dies soll in einem Beispiel gezeigt werden.

Beispiel, dargestellt an drei Färbereibetrieben: Verglichen werden eine Apparatfärberei,

eine Stückfärberei mit geschlossenen und eine Stückfärberei mit offenen Haspelfärbemaschinen.

Der Färbereiraum soll bei 600 m² Grundfläche 2700 m³ Luftraum haben, und die Oberfläche der Apparate und Färbemaschinen soll 100 m² betragen.

Die Wasserdampfentwicklung je m² Apparatoberfläche liegt dann nach Erfahrungswerten ungefähr bei folgenden Zahlen:

Für die Apparatfärberei 4 000 g/m²/h

Für die Haspelfärberei I 8 000 g/m²/h
 „ „ Haspelfärberei II 20 000 g/m²/h

wobei zu beachten ist, daß bei den beiden ersteren die Wasserdampfentwicklung stoßweise beim Öffnen der Apparate und Maschinen auftritt.

Für die Berechnung soll weiter angenommen werden, daß gleichzeitig nur 75% der Apparate und Maschinen im direkten Farbprozeß sind.

Der Luftwechsel wird mit n = 20 in die Rechnung eingesetzt. (Schluß folgt)

Tabelle 3

Sept. 37	t °C	relat. Feucht.	absoluter Wassergehalt	Sept. 37	t °C	relat. Feucht.	absoluter Wassergehalt	Mai 38	t °C	relat. Feucht.	absoluter Wassergehalt	Mai 38	t °C	relat. Feucht.	absoluter Wassergehalt
1	12,2	88%	9,48	17	13,8	87%	10,30	14	15,9	67%	9,06	31	10,5	88%	8,59
2	15,8	87%	11,70	18	13,1	75%	8,54	15	19,7	66%	11,19	Mittel	436,80	2794	322,14
3	16,5	88%	12,33	19	13,1	82%	9,53	16	14,5	76%	9,44	Mittel Temperatur 436,80:33 = 13,20 Mittel relative Feuchte 2794:33 = 88% Mittel absol. Wassergehalt 322,14:33 = 9,76 Wasserdampfaufnahme bei t = 21° 18,25—9,76=8,49g/m ³			
4	13,9	88%	10,51	20	10,2	87%	8,28	17	15,1	89%	11,48				
5	11,5	84%	8,67	26	14,0	85%	10,21	18	10,0	88%	8,26				
6	11,4	81%	8,31	27	13,6	87%	10,20	23	10,6	79%	7,80				
7	12,5	88%	9,64	28	15,8	91%	12,21	24	10,0	87%	8,16	Mittel Temperatur 436,80:33 = 13,20 Mittel relative Feuchte 2794:33 = 88% Mittel absol. Wassergehalt 322,14:33 = 9,76 Wasserdampfaufnahme bei t = 21° 18,25—9,76=8,49g/m ³			
8	17,3	80%	11,72	29	10,1	94%	8,89	27	15,6	90%	11,44				
12	10,4	91%	8,75	Mai 38				28	13,7	83%	9,86				
14	11,5	88%	9,11	12	12,0	86%	9,14	29	10,1	85%	8,04				
16	14,1	93%	11,20	13	15,7	78%	10,49	30	12,4	88%	9,61	Mittel Temperatur 436,80:33 = 13,20 Mittel relative Feuchte 2794:33 = 88% Mittel absol. Wassergehalt 322,14:33 = 9,76 Wasserdampfaufnahme bei t = 21° 18,25—9,76=8,49g/m ³			
Mittel	147,10	956	111,42	Mittel	278,50	1808	209,21	Mittel	426,30	2706	313,55				

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft, Basel

Cibantindruckbraun RM, ein neuer Farbstoff der CIBA, ergänzt die bereits im Cibantin-Sortiment enthaltenen Braunmarken um einen wertvollen Vertreter. Er liefert im Druck auf Baumwolle und Viskosekunstseide schöne rötlichbraune Töne mit guten Echtheitseigenschaften. Das Druckzirkular stellt gleichzeitig den Nachtrag Nr. 15 zur Musterkarte Nr. 1844 „Die Cibantinfarbstoffe“ dar.

Cibantinfarbstoffe in der Färberei. Neben der Illustration der Einzeltypen dieser Farbstoffklasse zeigt die neue Musterkarte der CIBA eine sehr große Zahl von Kombinationsfärbungen auf Baumwoll- und Zellwollpopelin, -flanell, -gabardin, Mattzellwollpopelin sowie Modenuanen auf Leinengewebe. Im Textteil dieser Karte wird die Anwendung dieser Farbstoffklasse eingehend beschrieben, wobei die für die verschiedenen Zwecke und Färbarten geeignetsten Marken besonders hervorgehoben werden. Musterkarte Nr. 2045/47.

Filmdruck auf reiner Seide. Diese Musterkarte der CIBA illustriert die Anwendung der geeignetsten Marken basischer, Tucheht-, Säure-, Neolan- sowie Chlorantinfarbstoffe im direkten

Filmdruck auf unerschwerter Seide. Musterkarte Nr. 2065/46.

Coprantinfarbstoffe auf Baumwoll- und Zellwollgarn. Das reichhaltige Sortiment der Coprantinfarbstoffe ist in einer neuen Musterkarte anhand von 35 Typfärbungen auf Baumwoll- und Zellwollgarn veranschaulicht. Die Färbungen werden in drei Farbtiefen gezeigt, wodurch die Auswahl eines geeigneten Farbstoffes sehr erleichtert wird. Die Mehrzahl der Coprantinfarbstoffe wie auch das Coprantinfärbverfahren sind in den wichtigsten Industrieländern patentiert. Musterkarte Nr. 2115/47.

Cibanonbraun GR® Mikroteig, ein für den Druck bestimmter Farbstoff der CIBA, liefert auf Baumwolle und regenerierte Cellulose kräftig gelbbraune Drucke von vorzüglicher Licht- und Waschechtheit, wie sie durch Mischen schon bestehender Marken nicht zu erreichen sind. Der Farbstoff, der sich leicht fixiert und sich auch ohne Anwendung von Oxydationsmitteln rasch reoxydiert, ist für alle Druckartikel mit großen Echtheitsansprüchen geeignet. Zirkular Nr. 621/47.

Markt-Berichte

Lyons, den 27. September 1947. Die Lyoner Seiden- und Rayonweberei hat weiterhin mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, Schwierigkeiten verschiedener Natur. Da ist erstens die in noch verschärftem Maße auftretende Knappheit an Rohmaterial (hauptsächlich Rayon) zu nennen, bedingt durch die Devisenknappheit der französischen Wirtschaft (die Holz-Zellulose wurde und wird noch immer hauptsächlich aus den skandinavischen Ländern eingeführt); die dem Fabrikanten zugestanden normalen Zuteilungen betragen nunmehr noch 24% der Vorkriegs-

zahlen, wovon zudem noch ein bedeutender Prozentsatz für gewisse genau umschriebene Bestimmungen wie Bonneterie, Doublure, auch Kolonialprogramme usw. in Abzug kommen, so daß schließlich für die eigentlichen Produktionszweige der Lyoner Weberei, wie „Robe“ und „Lingerie“ sehr wenig übrig bleibt. Die erwähnte Methode der Verteilung wirkt sich denn auch in einer bedeutenden Knappheit in den genannten Produkten aus.

Der Fabrikant hat allerdings die Möglichkeit, sich größere Materialzuteilungen zu sichern, vorausgesetzt, daß

er seine Produkte dem Export zuführt. Aber wohin soll er unter den bestehenden Voraussetzungen exportieren? Der weitaus größte Teil seiner früheren Absatzmärkte im Ausland ist ihm nicht mehr zugänglich: Einfuhrverbote, Schwierigkeiten oder gänzliche Unmöglichkeit der Devisenbeschaffung, zu hohe Preise usw. Damit kommen wir auf eine weitere bedeutende Schwierigkeit der Lyoner Weberei zu sprechen: die Preisfrage. Bereits haben die Preise für Rayon seit dem 25. August wieder einmal einen bedeutenden Aufschlag erfahren, die Arbeitslöhne sind rückwirkend auf den 1. Juli erhöht worden. Auf dem Inlandmarkt dürfen die genannten Aufschläge noch nicht im Preise berechnet werden, im Export können sie praktisch nicht einkalkuliert werden in Anbetracht der Tatsache, daß die vorgängigen Preise schon kaum mehr gelöst werden konnten. Die Lyoner Weberei wird sich in absehbarer Zeit vor die Alternative gestellt sehen: Entweder ganz ungenügende Materialzuteilungen und Substanzverlust (Verkauf im Inland) oder zusätzliche Zuteilungen mit ungenügenden Verkaufs-, in vielen Fällen sogar Verlustpreisen (Verkauf im Export, der im übrigen infolge der erwähnten Einschränkungen anderer Natur selbst zu niedrigen Preisen sich sehr schwierig gestaltet). Bereits ist die seit dem 1. März bestehende staatliche allgemeine Preisreduktion von 10% auf allen Detailpreisen um einen Drittel gekürzt worden; weitere

Preisaufschläge werden in absehbarer Zeit erwartet. Der Wettlauf zwischen Preisen und Löhnen beginnt von neuem und wird kaum aufgehalten werden können; ein schwerer Hemmschuh namentlich für die Exportindustrie, die damit der französischen Wirtschaft die so notwendigen Devisen nicht oder in ungenügendem Maße zuführen kann.

Die im August gezeigten Herbst-Darbietungen der Pariser Haute-Couture haben ein sehr reges Interesse hervorgerufen, selbst beim ausländischen Publikum. Die Hauptmerkmale sind, kurz zusammengefaßt: Großes Ueberhandnehmen der Wollstoffe im allgemeinen, feiner Wollgewebe im besonderen, sogar „Jersey de laine“, verhältnismäßig sehr wenig Modelle aus Seide und Rayon. Die am häufigsten auftretenden Farben sind: immer noch sehr viel Schwarz, wenn auch in weniger überwältigender Mehrheit als letztes Jahr; sodann hauptsächlich eine ganze Abstufung vom „Tête de Nègre“ bis zum „Kasha“ und „Bis“ über „Mordoré“, „Ocre cuivré“, „Ecaillé“, „Beige doré“; ziemlich viel „Vert amande“, „Vert olive“ bis zum „Vert bronze“, auch Grau, vom „Gris perle“ bis zum „Gris éléphant“. Einzigartiges Merkmal: Fast gar nichts anderes als die genannten Farbengruppen, vollständiges Ausbleiben auch nur einigermaßen greller Töne, wie sie in früheren Kollektionen sehr häufig gezeigt worden sind.

W. St.

Fachschulen und Forschungsinstitute

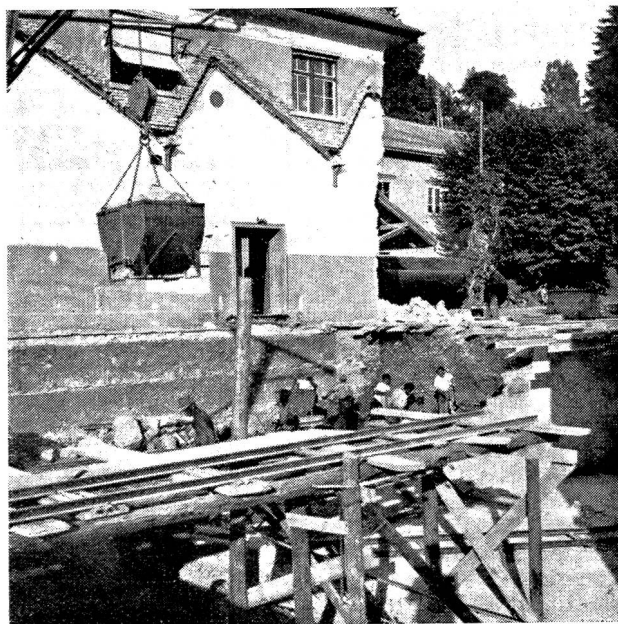


Weberschule Wattwil. Mit kräftigen Schritten geht es mit den Erweiterungsbauten der Weberschule vorwärts. Wenn während der vergangenen Wintermonate die Bautätigkeit zufolge der klimatischen Verhältnisse stark gelähmt war und das Bauprogramm arg verzögert wurde, so war nun das schöne Sommerwetter außerordentlich günstig. Der letztes Jahr im Juli begonnene Neubau geht nun seiner Vollendung entgegen. Das Äußere mit seiner imposanten, schmucken Fassade fügt sich sehr vorteilhaft in das Dorfbild ein. Im Innern ist der geräumige Websaal (im ersten Stock) fertig und bereits in Betrieb. Der Vorwerksaal (im Parterre) ist bezugsbereit, während das Kellergeschoß zurzeit als Werkstatt und Ablageplatz für die Monteure der Sulzer-Heizungs- und Klimaanlage dient und somit erst anfangs Winter fertiggestellt werden kann.

Für den Umzug der Webstühle waren einige organisatorische Schwierigkeiten zu überwinden. Einerseits mußte abgewartet werden bis der Warenaufzug funktionierte (der neue Websaal ist im ersten Stock untergebracht), andererseits sah das Bauprogramm vor, den alten Websaal (Shed) während der Sommerferien abzubauen, um eine größere Störung des Schulbetriebes möglichst zu vermeiden. Man mußte sich nun so behelfen, daß der ganze früher im Shed untergebrachte Maschinenpark vor den Ferien in das Kellergeschoß des Neubaus übergesiedelt

wurde, um dann in dem Moment, wo der Lift benützt werden konnte, an den endgültigen Standort im neuen Websaal transportiert zu werden. Die Webermeister-Klasse führte diesen Umzug durch, der sich dank der umsichtigen Organisation der Herren Fachlehrer Bossard und Kuratle reibungslos und ohne Unfall abwickelte. Dankend sei in diesem Zusammenhang die Firma Hofstetter & Co. in Krummenau erwähnt, die der Schule für den Transport vom alten ins neue Gebäude ihren Traktor unentgeltlich zur Verfügung stellte.

Während der Sommerferien arbeitete der Monteur der Firma Schindler & Co. AG, Luzern mit Hochdruck am Einbau des Liftes, und in den ersten Tagen des Septembers konnte der langersehnte Warenaufzug dem Betriebe übergeben werden. Die Kabine ist so dimensioniert, daß alle unsere Webstühle praktisch ohne Demontage nach oben in den neuen Saal befördert werden



konnten. Diese Arbeit verlief wiederum ganz programmgemäß; in zirka zwei Tagen war der ganze Maschinenpark an seinem endgültigen Standort. Der neue Websaal präsentiert sich sehr schön; viel Arbeit bleibt natürlich noch zu bewältigen, bis alles endgültig eingerichtet ist.

Die Vorwerke können mit Rücksicht auf den Schulbetrieb erst am Anfang des Wintersemesters in den Neubau übersiedelt werden.

Wie bereits erwähnt, mußte der altehrwürdige Shed, der während 56 Jahren die Schulweberei beherbergt hat, in den Sommerferien weichen. Der Platz wird seinem ursprünglichen Zwecke als Maschinensaal entfremdet und für Unterrichtsräumlichkeiten praktischer und besser ausgenutzt. Ins Kellergeschoß kommt neben einigen Räumen, die vorläufig als Reserve verbleiben, die neue Sulzer-Heizanlage für Oelfeuerung. Der 24500 Liter fassende Oeltank ist außerhalb des Gebäudes bereits in den Boden versenkt und mit dem lebenswichtigen Brennstoff gefüllt. Das Parterre wird den neuen Zeichnungssaal, ein weiteres Schulzimmer und einen Raum für Stoffkontrolle und Stoffmagazin aufnehmen. In den ersten Stock kommt ein großes Lehrzimmer mit ansteigender Bestuhlung mit zirka 130 Sitzplätzen. In diesem Saal wird die von der V. e. W. v. W. und von dem A. H.-Verband Textilia als Einweihungsgeschenk beschlossene Filmvorführungsapparatur aufgestellt. Die Webschule freut sich, künftig über ein Lokal zu verfügen, worin sie die Ehemaligen und die A. H. in würdiger Weise in Wattwil zu ihren Tagungen wird empfangen können.

Die Bauhandwerker haben während der Sommerferien ganze und rasche Arbeit geleistet. Bild 1 zeigt den heimeligen Shed, wie er den Ehemaligen in guter Erinnerung ist, und Bild 2 stellt die Baugrube dar, wie sie sich den Schülern bei ihrer Rückkehr aus den Ferien präsentierte. Inzwischen ist emsig weitergearbeitet worden. Die Fundamente, das Kellergeschoß und das Parterre sind bereits betoniert und bis Ende September wird auch der Rohbau bis zum ersten Stock erstellt sein. Vor Einbruch des Winters wird also auch diese Etappe unter Dach gebracht werden können. -S-

Die Entwicklung an der Textilingenieurschule in Wuppertal. rp. Die Textilingenieurschule in Wuppertal ist mit 189 Studierenden in den Tagesabteilungen und 160 Stu-

dierenden in den Abendabteilungen voll belegt. Gleichzeitig werden bereits für die Lehrgänge der kommenden Semester zahlreiche Voranmeldungen verzeichnet. Die Studierenden verteilen sich auf die einzelnen Abteilungen der Tageslehrgänge folgenderweise: 39 Bandweberei, 53 Breitweberei, 41 Färberei, Bleicherei, Appretur und Stoffdruckerei, einschließlich Textilchemie-Laboranten, 10 Flechtereie und Spitzenklöppelfabrikation, 30 Textilkauflaute (mit Textil- und Bekleidungswarenkunde als eines der Hauptfächer), 16 Handweberei. Für die Abendkurse sind aufgeführt: 43 Bandweberei, 42 Breitweberei, 23 Textilveredlung, 11 Flechtereie und 41 Textilkauflaute. Es ist gelungen, eine Reihe von Arbeitsmaschinen (Band- und Breitwebstühle, Handwebstühle, Flechtmaschinen und Hilfsmaschinen) für den praktischen und maschinenkundlichen Unterricht zu beschaffen. Das Textillaboratorium und die der Textilingenieurschule angegliederte öffentliche Warenprüfungsstelle für das gesamte Spinnstoffgewerbe sind bis auf wenige Untersuchungsapparate mit allen Einrichtungen ausgestattet, die die erforderlichen amtlichen Textil- und Bekleidungswarenpfungen, Faser-, Garn- und Halbfabrikat-Untersuchungen, einschließlich der mikroskopischen und mikrophotographischen Objekte, gewährleisten. Dank der engen Verbindung der Textilingenieurschule Wuppertal mit der gesamten bergischen Textil- und Bekleidungswirtschaft ist das Institut auch in der angenehmen Lage, den Studierenden mit wirkungsvollem praktischem Lehr- und Anschauungsmaterial, neu aufgebauten, wenn auch noch ergänzungsbedürftigen Mustersammlungen, sowie wertvollen Exkursionen zu dienen. Unter der Leitung des Oberstudiendirektors Dr. Ing. Erich Wagner hat die Textilingenieurschule Wuppertal ihre traditionelle führende Stellung aufs neue gefestigt.

Waschtechnische Forschung in Schweden. Die schwedische Regierung hat 19000 Kr. als Beitrag für eine Waschuntersuchung bewilligt. Die Ausgaben für Textilwäsche beziffern sich auf etwa 200 Mill. Kr. jährlich und die Zerstörungen beim Waschen werden auf etwa 90 Mill. Kr. eingeschätzt. Das aufgestellte Programm umfaßt Untersuchungen über die Einwirkung der Beschaffenheit der Seifen und von verschiedenen Alkalien sowie über die Bedeutung von Temperatur, Behandlungszeit und die Konzentration des Waschmittels.

Literatur

150 Jahre Rieter, 1795—1945. Mit goldenen Lettern stehen diese Worte und Ziffern auf dem Umschlag, der uns vom Verwaltungsrat und der Direktion der Aktiengesellschaft Joh. Jakob Rieter & Cie., Winterthur vor einigen Wochen zugestellten Denkschrift.

150 Jahre! Die Geschichte eines Unternehmens von fünf Generationen! Eines Unternehmens, dessen Gründung in eine sehr bewegte Zeit fiel und dessen 150-jähriges Jubiläum wenige Tage vor dem denkwürdigen 8. Mai 1945 gefeiert werden konnte, jenem Tag, der dem grauenhaftesten aller Kriege ein Ende setzte!

Die mit Bildern und historischen Dokumenten reich ausgestattete Festschrift ist eine Gemeinschaftsarbeit. Das Verdienst, das Werk ins Leben gerufen, organisiert und es unter Beizug fachmännischer Mitarbeiter mit viel Ausdauer zu Ende geführt zu haben, kommt, wie Dr. Robert Corti im Vorwort des Verwaltungsrates erwähnt, Direktor Heinrich Steiner zu. Der Plan für die Schaffung einer solchen Chronik wurde schon im Jahre 1937 gefaßt. Wenn bis zur Verwirklichung des Planes rund ein Jahrzehnt vergangen ist, dann denke man daran, daß der Weltkrieg mit all seinen Auswirkungen und Folgen auch der Firma Rieter dringendere Aufgaben aufzwang. Dafür darf man sich heute an dieser gediegen und vornehm ausgeführten Jubiläumsschrift, für welche wir der Firma Rieter auch an dieser Stelle herzlich danken, um so mehr freuen.

Wir würden unsern Lesern aus diesem neuesten Werk schweizerischer Industriegeschichte gerne recht viel vor Augen führen, müssen uns aber — da es an Raum fehlt — leider beschränken.

An einem Bogen der Töb stand seit Jahrhunderten ein Nonnenkloster. Dessen Ursprung und Geschichte wird von Dr. Gottl. Hrch. Heer eingehend geschildert. Die Verfasser führen den Leser hierauf nach Winterthur, machen ihn mit der Familie Rieter „zur Glocke“ und den Unternehmen des Gründers der heutigen Firma, Joh. Jakob Rieter, geb. 1762, bekannt. Er betrieb ursprünglich ein Handelsgeschäft, verlegte sich später hauptsächlich auf den Baumwollhandel und gründete mit andern Gliedern der Familie im Frühjahr 1812 die Spinnerei am Wildbach in Winterthur, die allerdings schon im Sommer 1817 wieder einging. Joh. Jakob Rieter zog aus der Liquidation einige Maschinen und versuchte sein Glück in einem neuen Unternehmen in St. Gallen, beteiligte sich gleichzeitig aber auch an andern Betrieben. Im Alter von 64 Jahren starb er am 16. April 1826.

Schon einige Zeit vor seinem Tode hatte sein Sohn Heinrich die Leitung der Geschäfte übernommen und im Jahre 1825 mit zwei andern Teilhabern aus Winterthur ein „Traktat“ für die Dauer von zehn Jahren „zwecks Gründung und Betreibung einer Spinnerei in Niedertöb“ abgeschlossen. An einer Steigerung erwarb dann Heinrich Rieter am 17. August 1833 um 76000 Gulden den größten

Teil der seit dem Jahre 1798 leerstehenden Gebäude des ehemaligen Klosters Töb samt 14 Jucharten Ackerland und Baumgärten. Im einstigen Kloster wurden dann Magazine und eine kleinere mechanische Werkstätte eingerichtet, in welcher die Maschinen für die eigene Spinnerei gebaut wurden. Ein Jahrzehnt später wurde eine für die damalige Zeit „moderne“ Grobspinnerei mit 2040 Spindeln für Garne Nr. 8—10 erstellt. Auf dieser baulichen Grundlage entfaltete sich nun die Produktion der Rieterschen Spinnereien in enger Verbindung mit der Arbeit in der Maschinen-Werkstätte. Schon um die Mitte der 30er Jahre mußte gebaut werden; die Zahl der Spindeln belief sich damals auf etwa 13 000 und diejenige der beschäftigten Arbeiter auf etwa 140. Die tägliche Arbeitszeit betrug anfänglich 15 Stunden und wechselte später, je nach der Konjunktur, zwischen 10—14 Stunden.

Von Interesse dürfte in diesem Zusammenhang nachstehender Bericht von Pfarrer August Corrodi sein:

„Mit dem Personal wird abgewechselt, so daß in vierzehn Tagen fünf Nächte für die Arbeiter schlaflos vorübergehen; in der Nacht vom Samstag auf Sonntag und vom Sonntag auf Montag ist Ruhe. Jede der beiden Klassen arbeitet eine Woche ausschließlich zur Tageszeit und die andere Woche zur Nachtzeit und umgekehrt. Die Tagesarbeit dauert von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends mit einer Pause von einer Stunde mittags, also 11 Stunden, die Nachtarbeit dagegen währt von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, also 12 Stunden. Die Arbeitszeit beträgt somit 66 Stunden wöchentlich für die Tagesarbeit und 60 Stunden für die Nachtarbeit, also 126 Stunden in zwei Wochen“.

Wenn man weiß, daß damals ein großer Teil der Fabrikarbeiter Jugendliche waren, versteht man, daß sich die Nachtarbeit sehr nachteilig auf die übermüdeten Kinder auswirken mußte. Der geistige Schaden war groß. Das Volk forderte daher mit Recht eine Beschränkung

der Arbeitszeit auf maximal 14 Stunden und das Verbot der Nachtarbeit.

Die 40er Jahre werden als eine Blütezeit geschildert. Im Jahre 1842 war Heinrich Rietter alleiniger Inhaber der Firma geworden, die damals etwa 200 Arbeiter beschäftigte. Ein schwerer Schlag war dann die französische Februarrevolution von 1848 mit ihren Auswirkungen in den andern Staaten. Die Firma wurde von ihren Gläubigern hart bedrängt. Um die Lage zu meistern, übergab Hr. Rietter die Führung des Geschäftes seinem Sohne Heinrich. Als sich dann zu Beginn der 50er Jahre die Lage wieder besserte und reichliche Aufträge auf Maschinen eingingen, gedachte Hr. Rietter sen. in Dankbarkeit seiner Mitarbeiter, die mit ihm die Lasten der Vergangenheit getragen hatten. Im Alter von 63 Jahren starb er am 1. August 1851 an einer Lungenerkrankung. Damit fand der zweite Abschnitt der Firmengeschichte sein Ende.

In der dritten Generation wurde dann das Hauptgewicht auf den Maschinenbau verlegt und damit der Weg für die im Verlaufe der weitem Entwicklung zu Weltruf gelangte Firma eingeleitet. Bevor sie sich aber auf den Bau von Spinnerei- und Zwirnereimaschinen — die ursprünglichen Erzeugnisse — spezialisierte, wurden daneben mancherlei andere Fabrikate, so Gewehre, Webstühle, Eisenbahnwagen, Turbinen, Lokomobile, Bohrwerke, Schmiedepressen, Kolbenpumpen, Stickmaschinen und während etwa zehn Jahren auch schwere Nähmaschinen hergestellt.

Aus dem alten Kloster war so im Laufe der Zeit eine Maschinenfabrik geworden. Das Werk, das diese Wandlung schildert, ist ein sehr wertvoller historischer Beitrag zur schweizerischen industriegeschichtlichen Entwicklung, und ganz insbesondere zu derjenigen von Winterthur. Wir freuen uns, dieses Werk zu besitzen. R. H.

Verschiedenes

Die Fiera svizzera di Lugano 1947. Die Fiera svizzera di Lugano kann sich einer ehrwürdigen Vergangenheit rühmen. Der Markt in Lugano oder „Lauiser Markt“ wird bereits im Jahre 981 erwähnt und entwickelt sich mit der Zeit zu einer der bedeutendsten Messen von Europa. Die Zunft der Kaufleute wurde im Jahre 1303 gegründet.

Doch ruht die Kundgebung, die jedes Jahr im Herbst stattfindet, nicht auf den Lorbeeren einer so ruhmreichen Vergangenheit aus, sondern jede Fiera zeigt uns eine neue Entwicklung. Erfreulicherweise ist sie derart, daß die Aufstellung eines ständigen Messegebäudes in Aussicht genommen wurde. Als Anfang dafür wird 1947 ein halbstabiler Saalbau aufgestellt werden, der dann später umgebaut werden kann. Es handelt sich um einen Holzbau auf Betonsokeln, dem eine Theaterbühne, eine Küche und die zugehörigen Räumlichkeiten angegliedert werden, und der 800 bis 1000 Personen bei Vorstellungen und 600 bis 700 Personen bei Banketten faßt.

An der diesjährigen Messe werden rund 500 Aussteller teilnehmen; von ihnen stammt ein immer größer werdender Teil aus dem Tessin selbst. Dagegen ist mit Rücksicht auf den absolut nationalen Charakter, der Kundgebung jede ausländische, insbesondere italienische Beteiligung abgelehnt worden. Die Erzeugnisse der verschiedenen Wirtschaftszweige werden im Interesse einer bessern Uebersicht in besonderen Hallen oder Abteilungen zusammengelegt. Zwei besondere Pavillons werden die Lebensmittel und die Degustation enthalten. Die immer sehenswerte Tessiner Kunstausstellung wird auch dieses Jahr nicht fehlen.

Auf einem der hohen Fahnenmaste auf dem Hauptplatz der Stadt wie vor dem Messegebäude flattert während der Fiera ein Banner mit der Armbrust, um den Besucher dieses schweizerische Ursprungszeichen in Erinnerung zu

rufen und ihn auf die zahlreichen Armbrustplakate in den Messeständen aufmerksam zu machen. Die Armbrust mahnt das Schweizervolk daran, daß wirtschaftliche Solidarität bei jeder Wirtschaftskonjunktur, ob gut oder schlecht am Platze, ja ganz unentbehrlich ist.

Schweiz. Ursprungszeichen - Pressedienst

Schweizerwoche in Sicht. Zum 31. Mal gelangt der Schweizerwoche-Verband an die Geschäftsinhaber zu Stadt und Land mit der Einladung, frühzeitig ihre Dekorationen herzurichten für die festliche Schweizerwarenschau des Detailhandels. Diese in die Schaufenster verlegte Landesausstellung ist eine alljährliche Gemeinschaftsaktion von Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft für einheimische Arbeit und für wahrhaftes, hochwertiges Schweizerprodukt. Sie wird in diesem Jahre in der Zeit vom 18. Oktober bis 1. November durchgeführt. Unser Aufruf richtet sich in gleicher Weise an die Fabrikanten, mit der Einladung, sie möchten ihrer Detaillistenkundschaft nach Möglichkeit Dekorationsmaterial und Ausstellungsstücke zur Verfügung stellen oder Demonstrationen vorbereiten. Handwerker ohne Schaufenster verständigen sich mit Kollegen vom Detailhandel, um bei ihnen gediegene Stücke aus der Werkstatt auszustellen. Das offizielle Teilnehmerplakat mit dem werbekräftigen Trommelbild wird den Verkaufsgeschäften in den nächsten Wochen überbracht, und wir bitten um freundliche Entgegennahme.

Schweizerwoche-Verband

Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen. Es hängt, wie der kürzlich erschienene Jahresbericht der Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen für 1946 hervorhebt, mit der wirtschaftlichen Entwicklung in unserem Lande zusammen, daß im Kreise der Mitglieder und

Benützer der Marke ein deutlich vermehrtes Interesse an der Armbrust festgestellt werden konnte, und zwar nicht nur für den Absatz im Inland, sondern auch für den Export. Daraus ist ersichtlich, daß die Verbraucher in der Schweiz wie im Ausland den als solchen gekennzeichneten Schweizerwaren große Aufmerksamkeit und Wertschätzung entgegenbringen.

Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß ohne Entfaltung systematischer Werbetätigkeit die Mitgliederzahl im Laufe des Berichtsjahres von 1375 auf 1413 angestiegen ist. Eine Durchsicht des dem Bericht beigehefteten Mitgliederverzeichnisses zeigt, daß die verschiedensten Produktionszweige und -gruppen die Armbrust führen.

Typische Inlandindustrien stehen neben solchen, die ihren Hauptabsatz im Export finden. Das ist auch aus den zahlreichen Illustrationen über die Verwendung der Marke ersichtlich.

Die Zentralstelle steht in enger Zusammenarbeit mit dem Verband Schweizerwoche, den schweizerischen Messen, dem Schweiz. Detaillistenverband und der Zentralkommission Schweiz. Propaganda-Organisationen.

Der Jahresbericht der Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen verdient die Beachtung aller derjenigen, welche die Entwicklung der schweizerischen Produktion und ihre Entfaltung im In- und Ausland mit Interesse verfolgen. Schweiz. Ursprungszeichen - Pressedienst

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

Vereins-Nachrichten / U. e. S. Z. und A. d. S.

Mitglieder-Chronik

Alfred Fischer †. Die Reihen unserer ältesten Veteranen-Mitglieder lichten sich immer mehr. Am 23. August ist an den Folgen eines Hirnschlages Alfred Fischer, alt Betriebsleiter in Niederurnen im 81. Lebensjahr verstorben.

Man muß in der Chronik der Seidenwebschule weit zurückblättern, bis man den Namen Alfred Fischer findet. Er stammte von Schwerzenbach (Zch.) und trat im Herbst 1882 als 16jähriger Jüngling in die ZSW ein. Von seinen damaligen Kameraden vom I. Kurse 1882/83 weilen nur noch einige wenige unter den Lebenden. Nach Beendigung des Kurses kehrte er nach Schwerzenbach zurück. Bei der Firma J. J. Winkler arbeitete er zuerst als Fergger und später als Ausrüster. Als solcher zog er damals — die Handweberei stand noch in hoher Blüte — mit Roß und Wagen landauf und landab. Später war er als Fergger bei einer Firma C. Staub in Gattikon tätig. Mit dieser Firma siedelte er zu Beginn der 90er Jahre nach Oberurnen über, wo die Firma eine mechanische Weberei einrichtete. Als dann etwa um 1912 der Betrieb an die Firma Spitz überging, wurde Alfred Fischer deren technischer Leiter.

Unserm Verein ist A. Fischer im Jahre 1896 beigetreten. Während mehr als einem halben Jahrhundert wahrte er dem Verein die Treue. Im Patriarchenalter ist er nun von uns gegangen. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. R. H.

Fritz Locher †. Am 18. September vermittelte uns ein Telegramm folgende Trauerkunde: Fritz Locher 13. September gestorben, Gehirnoperation. — Eine kurze, schwere Krankheit (Gehirnentzündung), die man durch eine Operation zu beheben suchte, führte zum frühzeitigen Tode unseres treuen Veteranen-Mitgliedes drüben in San Paulo.

Fritz Locher, im Jahre 1893 in Zürich geboren, war, als er im Spätherbst 1908 in die ZSW eintrat, noch nicht einmal 16 Jahre alt und daher auch der jüngste seiner Klassenkameraden. Ein zweijähriges Studium, während welchem er mit besonderer Begabung und Freude der mechanischen Weberei und der Technologie oblag, vermittelte ihm die elementaren Grundlagen und Kenntnisse für seine spätere berufliche Laufbahn als Webereitechniker. Nach Abschluß seiner Studien trat er im Herbst 1910 unserem Verein bei und begann seine Tätigkeit als Zettelaufleger und Hilfsmeister bei der Firma Stünzi Söhne AG in Zürich-Wollishofen. Schon drei Jahre später ging er als junger Webermeister nach Faverges. Dann kamen die Kriegsjahre, die auch die Schweizerbürger im nähern Ausland unter die Fahnen riefen. Fritz Locher erfüllte seine Pflichten als Artillerie-Leutnant. Als er wieder nach Frankreich zurückkehrte, übernahm er für kurze Zeit eine Stellung in Voiron (Isère), die er aber bald mit derjenigen des technischen

Leiters der Firma Gebr. Naef in Saillans (Südfrankreich) vertauschte. Nach mehrjähriger erfolgreicher Tätigkeit berief ihn die Firma als technischen Direktor nach Affoltern a. A., wo er während etwa zehn Jahren verblieb. Dann lockte und rief ihn wieder die weite Welt. Ein interessanter Auftrag führte ihn für einige Monate nach Persien, wo er über die dem Schah von Persien gehörenden Seidenfabriken ein Gutachten auszuarbeiten hatte. Nach kurzem Heimataufenthalt wanderte Fritz Locher dann mit der Familie im Jahre 1938 nach Südamerika aus, um bei der Firma Matarazzo in San Paulo (Brasilien) die Stellung als technischer Direktor zu übernehmen. Als er sich dort heimisch fühlte, veranlaßte er auch seine Mutter, die einst sehr bekannte Zürcher-Mundart-Dichterin Emilie Locher-Werling, die nun als hochbetagte Greisin um den Sohn trauert, zur Auswanderung. Im Jahre 1942 wechselte er die Stellung nochmals und trat als Direktor zu der Firma José Kalil S. A. über.

In unserm Verein amtierte Fritz Locher während eines Jahrzehntes, von 1928-1937, als eifriges Mitglied der Unterrichtskommission und während einigen Jahren auch als Mitglied der Jury für Preisarbeiten.

Nun ist unser Freund und Veteran ganz plötzlich in das Reich der Ewigkeit abgerufen worden. Viel zu früh für die Seinen. Wir gedenken seiner in Ehren. R. H.

Die Textilfachschule Zürich begann am 1. September das 67. Schuljahr. Die Anmeldungen für den neuen Kurs waren zahlreicher als die zur Verfügung stehenden Plätze. Es mußten daher verschiedene Bewerber zurückgestellt werden. Nach erfolgter Prüfung wurden 42 Schüler in den Kurs aufgenommen. Vom Kurse 1946/47 sind zehn junge Leute in das dritte Semester übergetreten. Die Textilentwerfer-Abteilung zählt neun Schülerinnen und vier Schüler. Die Gesamtzahl der Schüler und Schülerinnen beträgt 65.

Im Lehrkörper sind mit Beginn des neuen Schuljahres einige Aenderungen eingetreten. Als Hilfslehrer für die Vorwerke ist von der Aufsichtskommission Herr Alfred Bollmann, ein ehemaliger Schüler des Kurses 1943/44 gewählt worden. Herr E. Six, Betriebsleiter, ein ehemaliger Schüler mit reicher praktischer Erfahrung im In- und Ausland, hat als Dozent für das dritte Semester einen Lehrauftrag von wöchentlich zwei Stunden über Betriebsorganisation übernommen. Als Zeichnungslehrer amtierte zurzeit Herr E. Staub, Kunstmaler in Thalwil.

Vortrag über Konstruktionsmethoden im Webstuhlbau. Am 6. September 1947 schilderte Herr H. Ghilardi, Konstrukteur, in einem Lichtbilder-Vortrag in der Textilfachschule Zürich, die stufenweise Entwicklung der Saurer-Webstühle vom ältesten bis zum neuesten Modell. Die 27 Teilnehmer folgten den interessanten Ausführungen

mit regem Interesse. Der Referent erklärte auf leicht verständliche Weise, wie ein einschifflicher Stuhl durch einfachen Anbau in einen einseitigen Wechsel-, Lancier- oder Automatenstuhl umgebaut werden kann. Interessant waren auch seine Ausführungen über die Entwicklung und den Zusammenbau des Gestells, der Schlagvorrichtung und des Regulators sowie des Ladenantriebes, an welchem durch einfache Auswechslung der Ladenantriebskurbeln, der Ladenhub verändert werden kann, wodurch der Stuhl eine universale Verwendungsmöglichkeit erhält.

Nach Schluß des Referates erfolgte unter Assistenz von Herrn Sommerhalder an den Saurer-Webstühlen im Websaal eine eingehende Instruktion über die Behandlung und Einrichtung derselben und der Saurer-Schaffmaschinen. Daran knüpfte sich eine sehr interessante und lehrreiche Diskussion, die vom Referenten aus seiner reichen Erfahrung heraus lebhaft gestaltet und von den anwesenden Praktikern eifrig benützt wurde. Um 15.30 wurde die alle Teilnehmer vollauf befriedigende Veranstaltung geschlossen. Herrn Ghilardi danken wir verbindlichst für seinen lehrreich verlaufenen Vortrag wie auch Herrn Sommerhalder für seine interessanten Demonstrationen am Webstuhl. M.

Monatzusammenkunft. Die nächste Monatszusammenkunft findet Montag, den 13. Oktober 1947 20 Uhr, im Restaurant „Stroh Hof“ in Zürich 1 statt. Nachdem die Ferienzeit vorüber ist, erwarten wir zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

36. Seidenweberei im Kanton Zürich sucht tüchtigen Webermeister.
37. Große zürcherische Seidenstoffweberei sucht tüchtigen Stoffkontrolleur. Wegen Wohnungsmangel kann nur lediger Bewerber berücksichtigt werden.
38. Zürcherische Seidenstoffweberei sucht jungen ledigen Spulerfergänger zu baldigem Eintritt.

Stellengesuche

31. Jüngerer Betriebsleiter mit langjähriger Auslandspraxis sucht sich zu verändern.
33. Jüngerer Holländer, dipl. Textiltechniker mit Betriebserfahrung in Baumwollspinnerei und -Weberei, sucht Volontärstelle im Austausch mit jungem Schweizer in große holländische Baumwollspinnerei, Weberei und Färberei.
34. Dessinateur/Disponent, einige Jahre aus der Praxis, sucht wieder Stellung in der Textilindustrie.
35. Auslandschweizer sucht verantwortungsvollen Posten als technischer Webereileiter. Besitzt umfassende Branchen- und Sprachenkenntnisse.

Bewerbungen an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S. Clausiusstraße 31, Zürich 6.

V. e. W. v. W.

Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil ladet hiermit zu einer Herbst-Hauptversammlung am Sonntag, den 2. November 1947 in Wattwil freundlich ein. Die Kommission hofft, daß sich recht viele Mitglieder einfinden. Vormittags von 10—12 Uhr ist Gelegenheit geboten zu einem Rundgang durch den Neubau der Webschule Wattwil.

Mittags von 12—14 Uhr gemeinsames Mittagessen im Hotel Stefani. Man bittet, sich rechtzeitig anzumelden bei A. Frohmader, Wattwil. Ab 14 Uhr schließt sich die Hauptversammlung an zur Behandlung statutarischer Traktanden.

Je nach den Zeitverhältnissen wird vielleicht noch ein Referat mit dem Titel: „Vor 100 Jahren“ eingeschaltet mit nachfolgender Diskussion über fachtechnische Angelegenheiten.

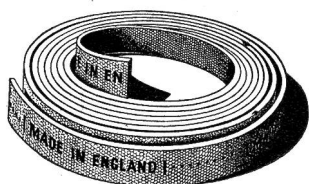
Von einer Einzeleinladung der Mitglieder wird abgesehen. Die Kommission

DRUCKSACHEN

in jeder Ausführung

liefert Ihnen fachgemäss
BUCHDRUCKEREI PAUL HESS
ZÜRICH 8 Dufourstr. 28 Tel. 3273 07/08

Bremsbelag



für Textil-Maschinen

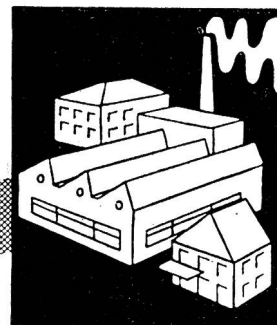
E. Locher-Zweifel & Co 1915

Frikionsmaterial en gros. Zürich-Enge
Tel. (051) 23 55 52 Jenatschstr. 6/7

Wer

auf der Höhe der
Zeit sein will, lese
auch regelmässig
den Anzeigenteil
dieses Blattes.

Inserieren bringt Erfolg



Industrie-Heizungen

Warmwasser — Heisswasser — Dampf
werden von uns mit größter Sorgfalt geplant und zweckentsprechend ausgeführt. Rationelle Ausnutzung von Abwärme u. billigem Nachtstrom mit Wärmespeicher

Moerig
Luzern



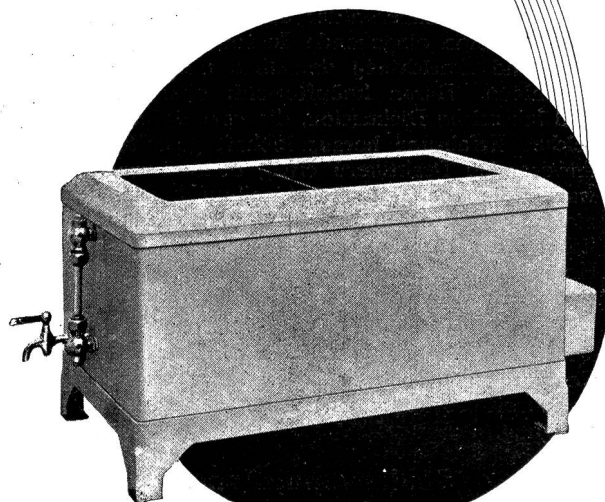
Patent-Spindel

Diese Rüegg-Spindel hält und zentriert Spulen und Hülsen von 7 bis 18 mm Bohrung. Unübertroffene Lebensdauer.

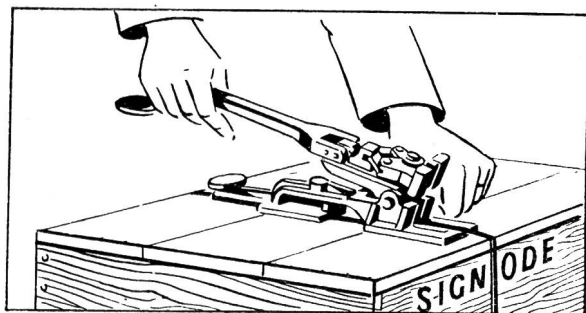
Oskar Rüegg
 Federnfabrik, Pfäffikon / Schwyz
 Telefon (055) 271 33



ELEKTRISCHE
BÄDER FÜR EMULSIONEN
 FETTE, LAUGEN, ÖLE
 PARAPHIN, WACHS usw.



FABRIK FÜR ELEKTROTHERMISCHE APPARATE TEL. (064) 2 36 91



Die bewährte Kistenbereifung! Le cerclage préféré
PETITPIERRE & GRISEL, NEUCHÂTEL

Wollen Sie beim

Kauf oder Verkauf von

Occasions-Textilmaschinen

keine Enttäuschungen erleben, wenden Sie sich nur an den Fachmann

Arthur Gabrian, Rapperswil a.Z'see

Bureau für Textilmaschinen seit 25 Jahren - Tel. 055/2 17 60

SKB-Spannrollen mit normaler Laufscheibe

SKB



SKB-Rollenzapfen für beliebige Laufscheiben

*QualitätsErzeugnisse der SKB
 Schweizerische Kugellagerwerke Biel
 Benj. Pellaton A.G.*

VERKAUFSBUREAU: ZÜRICH

Ausstellungsstr. 21, Tel. (051) 23 99 32